Abend-Ausgabe.

Das „Berliner Tageblatt“ erscheint täglich zweimal mit Ausnahme des Sonntags, an welchem es nur in einer Morgenausgabe, und des Montags, an dem es nur in einer Abendausgabe ausgegeben wird. Es ist durch die Expedition Jerusalemerstr. 48, Filiale Friedrichstadt: Friedrichstr. 66, Filiale Königstadt: Königstr. 50, Filiale Kontenstadt: Prinzenstr. 41, sowie durch alle Zeitungs-Spediteure und Post-Anstalten des Reiches zu beziehen. — Redaktion: Jerusalemerstr. 48.

Der Abonnements-Preis
beträgt mit dem illustr. Beiblatt „Alt“, der „Deutschen Lesehalle“ u. den Mittheilungen über Landwirthschaft, Gartenbau u. Hauswirthschaft vierteljährl. 5 M. 25 Pf. incl. Botenlohn, monatl. 1 M. 75 Pf. (bei separ. Zustellung des Beiblatt 25 Pf. Extra-Gebühr) durch die Post bezogen 5 M. 25 Pf. pro Quartal. — Inserate, 4 Zeile 50 Pf. (Berliner Stadt-Anzeiger“ 30 Pf.), werden in der Expedition Jerusalemerstr. 48, sowie deren Filialen: Friedrichstr. 66, Königstr. 50, Prinzenstr. 41 angenommen.

Berliner Tageblatt.

Nr. 558. **Berlin, Montag, den 28. November 1881.** **X. Jahrgang.**

Politische Tagesübersicht.

Berlin, 28 November.

Die „kalte“ konstitutionelle Lehre.

Das war ein Hagelschauer vergifteter Pfeile, der von offiziöser und konservativer Seite gegen die Liberalen in den letzten Tagen geschleudert wurde, weil diese in ihren Erörterungen über die Eröffnungsbotschaft an den Reichstag von der Grundanschauung ausgingen, daß auch für diesen politischen Akt der Reichskanzler durch seine Gegenzeichnung die Verantwortlichkeit übernommen habe, daß man es hier trotz der etwas ungewöhnlichen Form mit einem aus der Berathung der Krone mit dem Reichskanzler hervorgegangenen Regierungsprogramme, nicht mit einer persönlichen Kundgebung des unverantwortlichen und unverletzlichen Monarchen zu thun habe. Die kalte konstitutionelle Lehre, so lautete der Refrain aller Reden und Schriften unserer Gegner über diesen Gegenstand, wolle das persönliche Eingreifen des Trägers der Krone in die Landesgeschäfte hintertreiben, sie wolle mit ihrer Fiktion von dem schlecht berathenen König ein Schattenkönigthum begründen, einflußlos und ohne reale Macht, ein bloßer Spielball in der Hand der parlamentarischen Majorität, ohne eigene Meinung oder wenigstens ohne jegliches Recht, diese Meinung vor dem Volke geltend zu machen.

Diese Vorwürfe, obwohl nicht neu, sind doch so schwer wiegende, bei der großen Menge unserer streng monarchisch gesinnten Bevölkerung so gefährliche, daß ihre unmittelbare Widerlegung ein Gebot der politischen Selbsterhaltung für die Liberalen ist. Das preußische und deutsche Volk in seiner großen Majorität will einen König und einen Kaiser, der fest und kräftig die Zügel der Regierung hält, und so lange die Hohenzollern das Scepter führen, wird es an solchen Monarchen nicht fehlen. Gerade diese persönliche und wirkungsvolle Theilnahme an den Geschäften des Landes, welche wir dem Monarchen sichern wollen, nöthigt den aufrichtigen Verehrer des Königthums, auf Maßregeln zu sinnen, welche unter der Berücksichtigung menschlicher Fehlbarkeit, von der auch die Könige nicht frei sind, es allen Kreisen der Bevölkerung ermöglichen, auch in der Opposition stets die Person des Monarchen mit jeder Kritik zu verschonen.

Unfehlbarkeit nimmt nur der römische Papst für sich in Anspruch, nicht unser Kaiser und König. Jeder politische Akt, sobald man ihn nicht für das unfehlbare Heil ausgeben will, bedingt das Recht der Kritik auf Seiten derjenigen, welche die Folgen dieses Thuns an ihrer eigenen Person erproben müssen. Tritt die Person des Monarchen direkt als der allein verantwortliche Träger des Regierungsaktes ein, so richtet sich folgerichtig auch die Kritik des Volkes über diesen Akt gegen die Person des Monarchen, und diese sachliche Kritik kann unter Umständen eine sehr abfällige sein. Eine solche Möglichkeit aber schon erscheint den Liberalen, die ja kein Herz für die Macht und das Ansehen der Monarchen haben sollen, als eine Beeinträchtigung der verfassungsmäßig garantirten Unverletzlichkeit des Trägers der Krone. Wir wollen es dem monarchischen Gefühl der Konservativen überlassen, wenn einmal der König als Staatsoberhaupt ein ihren Anschauungen widersprechendes Regierungsprogramm verkünden sollte, ihre berechtigte Kritik nicht gegen den verantwortlichen Minister, sondern gegen die Krone selbst zu richten. Wir sind nicht „kalt“ genug dazu, wir haben ein zu warmes Herz für das Ansehen unserer Monarchen, als daß wir jedem Manne aus dem Volke das Recht zugestehen sollten, nicht die Maßregeln der Regierung, sondern die Maßregeln seines Königs schlecht zu finden.

Die „kalte“ konstitutionelle Lehre setzt eben den verantwortlichen Minister als Schildhalter vor das Ansehen der Krone. Für die Fehler in der Regierung des Landes ist der Minister verantwortlich, jede Kritik richtet sich gegen ihn. So ist die Unverletzlichkeit des Monarchen auch gegen eine begründete, sachliche, aber abfällige Kritik gewährleistet, ohne daß der persönliche Einfluß des Monarchen auf die Regierungsgeschäfte des Landes dadurch irgendwie beschränkt wird. Denn der König und nicht das Volk oder seine Vertretung hat das Recht der Ministerernennung. Der König kann ein nicht seinen Ansichten entsprechend regierendes Ministerium in jedem Augenblick entlassen, ein ihm sympathischeres berufen. Er kann ein Ministerium halten selbst gegen den Willen der Volks- und Parlamentsmajorität so lange, als er nicht freiwillig die eigenen Wünsche denen der Volksmajorität opfert oder die der seinen entgegenstehende Ueberzeugung als die bessere anerkennt.

Diese Macht, diese persönliche Regierungsgewalt räumt die kalte, von den Liberalen vertheidigte konstitutionelle Lehre dem Monarchen ein und dabei schützt sie auch seine Fehler vor jeder Kritik durch die Ministerverantwortlichkeit. Das ist wirklich warmes monarchisches Gefühl, kein Streben nach einem Schattenkönigthum. Nun mag das Ministerium immerhin die Eröffnungsbotschaft im ganzen Lande öffentlich anschlagen, die kritik des Volkes über dieselbe richtet sich gegen das Ministerium, nicht, wie die Konservativen im verblendeten Parteiinteresse wünschen, gegen die Person des Kaisers.

* Von dem gestrigen Empfange des Reichstagsvorstandes beim Kronprinzen verlautet bis jetzt nur wenig. Die Ceremonie bewegte sich, wie herkömmlich, in sehr formellen Grenzen. Der Kronprinz bestätigte im Laufe des Gesprächs die fortschreitende Besserung in dem Befinden des Kaisers und versicherte, daß ärztlicherseits volle Befriedigung über den augenblicklichen Zustand des kaiserlichen Patienten herrsche.

* In den nächsten Tagen wird die in der kaiserlichen Botschaft angekündigte Vorlage über Aufstellung einer Berufsstatistik dem Bundesrathe zugehen und voraussichtlich eine Woche später auch dem Reichstage vorgelegt werden. Diese Statistik soll nach der in den Regierungskreisen obwaltenden Anschauung alle Berufe umfassen und sich nicht etwa auf die von dem Unfallgesetze berührten Arbeiterklassen beschränken. Da bei der Unfallversicherung gewisse Berufsklassen herangezogen werden müssen, so ist eine besondere Ermittelung derselben unbedingt erforderlich, denn das nach dieser Richtung hin vorhandene Material reicht zu einer vollkommenen Klarstellung nicht aus. Bei der Volkszählung von 1875 wurde allerdings eine Frage über den Beruf der zu Zählenden gestellt (im Jahre 1880 war eine solche Frage weggeblieben), aber die statistischen Behörden haben auf Anfrage selbst erklärt, daß die bei der Volkszählung gemachten Angaben für den angeregten Zweck durchaus nicht genügten. In den Städten sowohl als auf dem Lande kommt es häufig vor, daß dieselben Personen mehrere Geschäfte oder Gewerbe zugleich betreiben, sie haben nun auf den Zählkarten das ihnen nächstliegende genannt, während oft das andere von größerer Bedeutung ist. Die auf den Dörfern befindlichen Handwerker und Gastwirthe z. B. betreiben fast ohne Ausnahme Landwirthschaft zum Theil in nicht unbedeutendem Umfange, sie bezeichnen ihren Beruf aber meist nicht als den eines Landwirths. Für eine Zusammenstellung des landwirthschaftlichen Betriebes ist jedoch die Ermittelung dieser ackerbautreibenden Bevölkerung von Bedeutung.

* Zufolge Telegramms aus Peking ist, wie die Nordd. Allg. Ztg. mittheilt, der deutsche Dampfer „Quint“ aus Flensburg bei der Insel Hainan gestrandet und geplündert worden. Das kaiserliche Kanonenboot „Wolf“ ward sofort dahin abgesandt, und in Folge der von dem kaiserlichen Gesandten bei der chinesischen Regierung gethanen Schritte hat dieselbe strenge Untersuchung zugesagt.

Zum Attentate auf den General Tscherewin.

(Telegramm eines unserer Korrespondenten.)

Petersburg, 27. November.

Kaiser Alexander erhielt, wie allgemein behauptet wird, kürzlich einen Drohbrief, in welchem das revolutionäre Exekutivkomitee erklärt, daß — zum Zeichen wie nichtssagend alle Vorsichtsmaßregeln seien — nunmehr die Personen der nächsten Umgebung des Kaisers, die General-Adjutanten, fallen würden.

Das Gerücht will (jedenfalls wohl fälschlicher Weise) den General-Adjutanten Nepokatschitzky als erstes dieser Opfer bezeichnen. Er sei eines unnatürlichen Todes gestorben, „ermordet“ heißt es. Letzteres bestreitet aber die Umgebung des Generals; zudem aber stand der Verstorbene dem Hofe (bis auf seine Titel 2c.) durchaus nicht nahe.

Kleine Chronik.

*** Eine weihnachtliche Anregung zu Gunsten kleiner freudearmer Mädchen bietet uns heute jene warmherzige Armenadvokatin, welche wir kürzlich mit ihrem Projekt, eine Sammelstelle für abgetragene Kleider zur Vertheilung an zerrissene Arbeitsuchende zu errichten, unserem Leserkreise vorführen durften. Ihrer Bitte, auch diesem Gedanken den Weg in weitere für humane Zwecke empfängliche Kreise zu eröffnen, entsprechen wir willig und mit dem Wunsche, das hiermit ausgestreute Korn möge auf fruchtbaren Herzensboden fallen.

„Stellen Sie sich, geehrter Herr Redakteur“ — so schreibt die Dame — „die Ueberraschung unseres kleinen Frauenkomitees vor, das vor einigen Tagen in meinem Hause eine Kaffeesitzung abhielt, als unter den vielen erfreulichen Zustimmungsschreiben auch das liebenswürdige Anerbieten einer Hofdame, uns ihre ausrangirte Frühlings- und Herbstgarderobe zur Verfügung zu stellen, zur Verlesung kam.

„Die Garderobe einer Hofdame!“ bemerkte dazu mit einem ironischen Lächeln ein geschätztes Komitee-Mitglied. „Was sollen der Armuth seidene Courroben und Sammetschleppen? Soll sie sich damit etwa auf der Straße lächerlich machen? Solche Sachen wären doch kaum zu verwerthen!“

„Das möchte ich doch nicht so schroff hinstellen, verehrte Frau Collega,“ gestattete ich mir einzuwenden. „Sind solche Stoffe auch nicht gerade für arme Frauen zu benutzen, so können sie doch einem unserem Unternehmen nahe verwandten Zwecke dienen. Erlauben Sie mir, Ihnen zur Erläuterung meines Gedankens folgendes kleine Erlebniß zu berichten.

„Jüngst wurde meine kleine Tochter bei unserm Besuch in einer befreundeten Familie mit einer reizenden Puppe beschenkt. Es war eine wahre Staatspuppe, eine rechte Prinzessin der Puppenwelt! sage ich Ihnen, meine Damen. Glücklich trug meine Kleine die Puppe über die Straße nach Hause, indem sie dieselbe zärtlich in ihren Armen hielt und die Augen nicht von ihr abwandte. An der Lennéstraße begegneten wir einem armen Blinden, der von einem ebenso dürftig gekleideten etwa zehnjährigen Mädchen geführt wurde. Eben mußten wir einen Fahrdamm überschreiten, da bog in scharfem Trabe eine Equipage um die Ecke. Ich zog in aller Hast mein Töchterchen fort und stand im Augenblick auf der anderen Seite. Aber zu meinem Schrecken bemerkte ich, daß das Kind des blinden Mannes wie gebannt stehen blieb und, wie geistesabwesend, seine Augen auf die Puppe gerichtet hielt. Ein Moment — und der Blinde wie seine kleine Führerin wären rettungslos unter die Räder der Equipage gekommen. Ich verstand sogleich, daß die Puppe die Ursache dieser gefährlichen Lage gewesen. Im selben Augenblick eilte ich zurück und zog den Mann und das Kind zu mir herüber. Ein Rad faßte noch das Lumpenkleid der Kleinen und riß einen Fetzen davon ab; sie selbst blieb unversehrt.

„Aber Kind,“ sprach ich vorwurfsvoll, „wie konntest Du nur so mitten auf der Straße stehen bleiben?“

„Ach, die Puppe!“ rief das Kind schluchzend.

„Nun, und um die Puppe hättest Du und Dein blinder Vater beinahe das Leben verloren.“

„O!“ rief das Kind, „wenn ich nur einen Tag mit der Puppe spielen könnte, ich würde mein Leben dafür geben!“

Mit bittendem Blicke schaute meine kleine Tochter zu mir empor. Ihre Hände zitterten vor Ungeduld, dem Kinde die Puppe reichen zu dürfen; nur ein Blick, der mich um Erlaubniß zu fragen schien, hielt sie davon zurück.

„Nein, sprach ich gerührt, „ich habe nicht das Recht, Dir Dein Geschenk zu nehmen, aber sage mir, wieviel hast Du in Deiner Sparbüchse?“ „Sechs Mark, Mama.“ „Und Louise?“ „Ebenspiel.“ — Wir wechselten einen Blick des Einverständnisses. Einem eben herankommenden Dienstmanne übergab ich den Blinden, damit er ihn in seine Dachwohnung geleite. Das Kind aber saß wenige Minuten später mit uns in einer Droschke. Zu Hause angekommen, wurde aus dem bekannten Koffer, in welchem ich seit Jahren alles Ausrangirte an Kleidern, Schuhwerk und Wäsche sammle, schnell eine Garderobe für die arme Kleine herausgesucht. Nachdem der Sparbüchseninhalt meiner Kinder mit heimlichem Auftrage unserem Dienstmädchen übergeben war, erschien diese bald darauf mit einem geheimnißvollen Packet, aus dem sich vor den staunenden Augen unserer kleinen Schützlinge die herrlichste Puppe entwickelte.

Nie werde ich den Blick vergessen, mit dem sie erst die Puppe und dann mich anlad, als ich ihr sagte: „Sie gehört Dir!“ Ich übertreibe nicht, wenn es mir schien, als sagte er in seiner strahlenden Fülle: Jetzt halte ich alles Glück der Welt in meinem Arm und kein Elend kann mir etwas anhaben.

Und nun frage ich Sie, meine Damen, wollen wir noch Seide und Sammet zurückweisen? Ich stelle mir unsere erweiterte Thätigkeit in folgender Szene vor: Da sitzt im Beginn der Winterzeit ein Kranz von jungen Mädchen um den Kamin unseres großen Saales. In der Mitte steht ein Tisch, auf dem eifrig zugeschnitten wird. Aus den seidenen und gestickten Kleidern, die Niemand mehr tragen will und tragen kann, entstehen die herrlichsten Puppenkleider und -Ausstattungen, um den trotz aller Privatwohlthätigkeit stets leer ausgehenden Kindern das Ideal jedes kleinen Mädchens, eine schöne Puppe, als Weihnachtsfreude zu schaffen. O, die Begüterten ahnen nicht, was einem Kinde, das in seiner elenden Behausung von früh auf nur die Noth und strenge Arbeit kennen gelernt hat, eine Puppe sein kann.

„Und nun, schnell an die Arbeit, meine Damen! Noch haben wir vier Wochen bis zum Feste. Bis dahin können noch viel, sehr viel Weihnachtspuppen gemacht werden!“

Agnes R.....

Wie man uns aus Zarskoje-Selo schreibt, feierte daselbst vor einigen Tagen das Leibgarde-Husaren-Regiment sein diesjähriges Regimentsfest. Zu der Feier hatten sich der Großfürst Wladimir mit seiner Gemahlin, sowie die Großfürsten Nicolaus der Aeltere, Sergei und Paul eingefunden. — Noch zwei Wochen, und über eine größere Anzahl Mannschaften ebendesselben Regiments, die in diesem Sommer einen ihrer Unteroffiziere ermordeten, der sie mallrattirt hatte, wird ein Kriegsgericht zu entscheiden haben, das auf den 18./30. November anberaumt ist. Da die Verhandlungen bei verschlossenen Thüren stattfinden, dürften erst nachträglich Details in das Publikum dringen, welches mit nicht geringer Spannung der Beurtheilung dieses außerordentlichen Falles seitens der Militärrichter entgegen sieht.

Man glaubte anfangs, daß sich auch der Chef der betreffenden Eskadron, Fürst J., wegen unterlassener Beaufsichtigung seiner Untergebenen zu verantworten haben würde; wie verlautet, ist jedoch hiervon Abstand genommen, da, nach Ansicht der hohen Vorgesetzten desselben, ein gerichtliches Einschreiten gegen den Eskadronchef die militärische Disziplin untergraben würde. Erst nachträglich, erst nachdem etwas Gras über die ganze Geschichte gewachsen, soll, wie man in unterrichteten Kreisen hinzufügt, dann auch über den Eskadronchef eine Strafe verhängt werden! Somit scheinen ihm doch auch seine Vorgesetzten eine Schuld beizumessen! Wie weit es richtig, daß der Fürst um die Rohheiten seines Unteroffiziers gewußt und den später Ernordeten öfters für seinen „Dienststeifer“ durch Geldgeschenke belohnt hat, das werden wohl die Zeugenaussagen ergeben. Erzählt wird darüber hier ziemlich viel.

Vom Forschungsreisenden Leichhardt. Der „Standard“ veröffentlicht eine weitere Zuschrift des Herrn J. Henniker Heaton, derzufolge mit der letzten australischen Post fernere Nachrichten über die angebliche Auffindung der Leichardt'schen Effekten und Tagebücher eingegangen sind. Die Regierung von Neu-Südwales habe sich bereit erklärt, dem J. R. Stuthorpe die von demselben verlangte Summe von 6000 Pfd. Sterling für die erwähnten Sachen zu bezahlen, unter der Bedingung, daß deren Authentizität über allen Zweifel durch gewisse Beweise festgestellt wird. Stuthorpe hat einen Abriß des Inhalts der Tagebücher, Angaben über den Tod Leichardts und den Lebenslauf eines seiner Gefährten — Classens — unter den Schwarzen eingesandt, welche, wenn sie sich als wahr bewähren, an schmerzlichem Interesse Alles zu übertreffen versprechen, was zur australischen Geschichte durch nachstehende Gruppen australischer Helden, selbst Robert O'Hara Burke und William John Wills nicht ausgenommen, beigetragen worden ist.

Lefroy geständig. Der am 8. v. Mts. wegen des Goldschen Eisenbahnmordes zum Tode verurtheilte Lefroy hat nunmehr eingestanden, daß er nicht allein Gold, sondern auch im Februar d. J. den Genelleutenant Roper in Chatham, Letzteren angeblich aus Rache wegen Schmähung einer ihm befreundeten Schauspielerin, ermordet hat.

Mosaik. Am gestrigen Sonntag wütheete, wie telegraphisch gemeldet wird, in ganz England ein heftiger Sturm, der in den Küstenstädten großen Schaden angerichtet und zahlreiche Schiffsbrüche verursacht hat. — Der italienische Botschafter in Konstantinopel wird am Dienstag dem Sultan in feierlicher Audienz das Collier des Annunziaten-Ordens überreichen.

Die hiesige Bevölkerung ist durch das neue Attentat nicht gerade erregt. Die Stimmung aber recht unheimlich. Vermehrt wird dieses Unbehagen durch den undegreiflichen Versuch der Behörden, alles zu vertuschen und zu verheimlichen.

Unter den Arbeitern wird die Gährung als entschieden zunehmend geschildert. Der Ausbruch des Strikes in der Baumwollenspinnerei „Kalinkin" hierselbst, gerade am gestrigen Tage nach dem Attentate auf Tscherewin giebt jedenfalls zu denken. Die Gerüchte sind geradezu Legion.

Seit einigen Tagen wird schon geflüstert, es sei etwas Unheimliches im Werke. Der Petersburger Polizeimeister Koslow führt seit 14 Tagen unter Kosakenbedeckung; er soll ebenfalls einen Drohbrief in schärfsten Ausdrücken erhalten haben. Zudem geht das Gerücht — kein Mensch weiß, woher es stammt — die Revolutionäre wollten nächster Tage eine Art „Ultimatum-Proklamation" verausgaben. Für Dezember werden Arbeiter-Unruhen vorausgesagt u. s. w.

Seit dem gestrigen Attentat, welches als Beleg für die in dem Briefe an den Czaren ausgesprochenen Morddrohungen angesehen wird, mehren sich die unheimlichen Erzählungen. Hartnäckig wird behauptet, die Polizei habe in der „Sagorodnaja" hierselbst eine Geheimdruckerei und Dynamit entdeckt, sowie in der „Kirchshofnaja" ein Konspirations-Quartier und sei an beiden Orten auf heftige Gegenwehr gestoßen, wobei ein Gordowoi erschossen wurde.

Ein im Ausland gedrucktes Revolutionsblatt soll eine Besprechung der russischen Militär- und Armee-Verhältnisse enthalten, welche wegen der vortrefflich sachgemäßen Darstellungsweise nur aus der Feder eines Fachmannes und zwar eines sehr eingeweihten Militärs herrühren kann. Der Aufsatz soll bis an allerhöchste Stelle hinauf gerechtes Aufsehen machen und man zerbricht sich den Kopf, wer der Autor ist, welcher anrathet, dasjenige, was auf dem Papier steht, ordentlich durchzuführen, ohne jede Vermehrung der Armee, deren Kopfzahl mehr wie genügend sei, das heilige Rußland zu vertheidigen! Mit scharfem Seitenhieb auf die Moskauer Schreiber sagt der Verfasser dann: So leichtsinnig, wie 1877, dürfte Rußland allerdings nicht mehr in einen Krieg sich stürzen ꝛc.

Summa summarum: Jeder unabhängige Korrespondent muß die hiesige Situation als eine recht unheimliche bezeichnen. Hinzuzufügen wäre noch, daß die Polizei kürzlich ein Cirkulär an alle Zimmervermiether sandte, mit dem Befehl, aufs Genaueste die Insassen zu übervachen, daß sie keine Revolutionsblätter, Sprengmasse ꝛc. besäßen. Außerdem wurden Anfangs dieser Woche zwei Persönlichkeiten hier gesucht, welche sich unter falschem Paß aufgehalten hätten und plötzlich verschwunden seien.

Ueber das Attentat selbst sei noch eine nachträgliche ausführlichere Schilderung gestattet, wie sie auf Grund der neuesten Nachrichten möglich ist: Am Freitag Nachmittag 3 Uhr, während jener Vorbesprechung der Kommission betreffs Prüfung der Akten der Verschickten im Gebäude der ehemaligen dritten Abtheilung erhat ein junger Mensch beim Vorsitzenden der Kommission, dem General Tscherewin, — welcher Gehilfe des Ministers des Innern und Chef des Sicherheitsdienstes für die Person des Kaisers — dringend Gehör in einer unaufschiebbar wichtigen Angelegenheit.

Der General empfing im Nebenzimmer den circa dreißig Jahre alten gut gekleideten Menschen, welcher ein Schriftstück überreichend, zugleich einen Revolver aus der Tasche zog und feuerte. Die Kugel ging unter dem erhobenen Arm des Generals hindurch, ohne zu verwunden. Der General hatte nämlich den verdächtigen Griff des Attentäters in die Tasche bemerkt, sofort zugegriffen und hielt den Menschen fest. — Dieser verweigerte zuerst jegliche Angabe über seine Person und seinen wirklichen Namen.

Indeß ist festgestellt, daß der neueste Attentäter Nikolai Sankowski heißt, achtundzwanzig Jahre alt und römisch-katholisch ist. Er hat das Aussehen eines Abenteurers, ist abgelebt und schwächlich gebaut, elend durch ausschweifendes Leben und dadurch hervorgerufene Krankheiten. Er war früher Besitzer eines ziemlich bedeutenden Vermögens und Inhaber des Theaterbuffets in Morschansk (Gouvernement Tambow). Er verspekulirte sein Geld, kam immer mehr und mehr herunter und beschloß endlich, da er ganz ohne Existenzmittel war, sein Leben durch einen Selbstmord zu endigen. In diesem Augenblick lernte er den unter Polizeiaufsicht stehenden Kleinbürger Melnikow kennen. Dieser rieth ihm vom Selbstmord ab und überredete ihn, ein politischer Verbrecher zu werden, der Großes vollbringen könne (sic!). Er, Melnikow, würde ihm selbst die zu ermordenden Persönlichkeiten bezeichnen. Sankowski acceptirt den Vorschlag, erhielt einen Revolver und beging dann das Attentat. Der Verbrecher soll früher in verschiedenen Städten Rußlands als Kommissionär fungirt, eine Weile sogar als Volontair in der Herzegowina gedient haben. Der auf den General Tscherewin abgefeuerte Schuß streifte und versengte das Tuch des Rockes.

Weiter verlautet, der Attentäter hätte bereits am Donnerstag einen Brief mit dringender Bitte um eine Audienz an den General gerichtet, der gleichzeitig auch von einer ihm bekannten auswärts wohnenden Dame einen Brief mit besten Empfehlungen für betreffenden Petenten erhielt, der sich ihm zur Erläuterung wichtiger Sachen persönlich präsentiren werde. Dieser Brief war natürlich gefälscht.

Die russische Censur kassirte natürlich in gewohnter Thorheit zuerst alle direkten Depeschen und muß den hiesigen Zeitungen die Erwähnung des Attentats vom Freitag verboten haben. Selbst der Regierungsbote hatte in der Nummer des nächsten Tages kein Wort davon.

* * *

d. Petersburg, 28. November. (Privat-Telegramm des Berliner Tageblatts.) Der „Vorgajor" spricht die Hoffnung aus, daß das Attentat auf den General Tscherewin außer Verbindung stehe mit irgend einem vorherbestimmten allgemeinen Plan eines ganzen (revolutionären) Kreises. — Die „Ssworemnija Iswestija" melden, daß unter den Papieren des Rentmeisters Melnizki, welcher einen Diebstahl von 300,000 Rubel im Moskauer Findelhaus vollführte, Korrespondenzen gefunden wurden, durch welche ein Verwandter des Melnizky als Nihilist stark kompromittirt erschien.

* * *

In Wien giebt man sich anläßlich des Attentats ziemlich weitgehenden Vermuthungen hin. Der letzte Attentatsversuch in Petersburg dürfte, wie in der österreichischen Hauptstadt — dem Deutsch. Montagsbl. zufolge — halbamtlich verlautet, Personalveränderungen herbeiführen. Man glaubt, Graf Peter Schuwalow werde jetzt den Kampf mit den Nihilisten aufzunehmen versuchen und in nächster Zukunft bereits das Ministerium des Innern übernehmen. General Ignatieff selbst fürchtet diese Kombination, weil er das Ministerium des Auswärtigen anstrebt, was ihm diesmal auch gelingen könnte.

* * *

Nachschrift: Die soeben eintreffende Londoner Allg. Corr. bringt folgende bisher nirgends weiter bestätigte Schauergeschichte:

Ein in London eingegangenes Telegramm aus St. Petersburg bestätigt die schon früher eingetroffene Meldung, daß ein neues nihilistisches Komplot gegen das Leben des Czaren entdeckt worden. Dieses Komplot war höchst phantastischer Art. Der kaiserliche Palast in Gatschina sollte mittelst eines mit Dynamit und anderen Sprengstoffen gefüllter Ballons in Brand gesteckt, und in der dadurch verursachten Verwirrung der Czar sowie etwaige andere anwesende Mitglieder der kaiserlichen Familie entführt werden. Die von der Polizei beschlagnahmte Maschinerie zeigt, daß für die Ausführung des Komplotts alles in Bereitschaft war; doch wurde dasselbe durch die Verzagtheit eines jüngeren Mitgliedes der geheimen Liga vereitelt, welches einen anonymen Brief an den Czaren richtete und ihn darin benachrichtigte, daß Gatschina niedergebrannt, und er bald ein Gefangener in der Gewalt der Nihilisten sein würde. Dieser Brief ward der Polizei übergeben, welche bald in der Lage war, Verhaftungen vorzunehmen. Unter den Verhafteten befinden sich der Polizeichef einer bedeutenden Provinzialstadt, zwei Töchter eines hohen Staatsbeamten, zwei Kaufleute, welche das von den Verschworenen gebrauchte Material geliefert, sowie eine große Anzahl Studenten und gewisse thätige Mitglieder des Nihilistenbundes.

Die Berliner Nachwahlen.

(Original-Berichte des „Berliner Tageblatts.")

Der dritte Wahlkreis, der sich heut noch einmal zum Wahlkampf rüstete, trug in den Vormittagsstunden keine irgendwie von der Alltäglichkeit abweichende Physiognomie. Vor den 49 Wahllokalen des Kreises herrschte die denkbar möglichste Ruhe, und als Äußeres Abzeichen hielte dem Vorübergehenden nur das bekannte Bezirksplakat des Magistrats entgegen. Die Zettelverteiler waren überall von der Straße in den inneren Theil des Hauses zurückgetreten, und selbst die Schutzmannsposten nahmen es mit ihrem Wachthaben nicht so genau, spazierten in einiger Entfernung von den Lokalen auf und ab oder waren an einigen Stellen ganz und gar zurückbehalten worden. Nur spärlich fanden sich anfangs die Wähler ein, und erst nach 12 Uhr füllten sich die Lokale, und die Zettelverteiler, die bisher wenig ihres Amtes walten konnten und in traulichem, von keiner politischen Meinungsverschiedenheit gestörten Unterhaltung mit einander verkehrten, mußten bald ihre ganze Rührigkeit entfalten. Gewöhnlich waren es drei Mann, die dem Ankommenden Zettel mit folgenden Namen präsentirten: Muncfel, Rechtsanwalt in Berlin; Professor Dr. Adolf Wagner, Berlin—Charlottenburg, und Sattler Ignatz Auer, Schwerin (Mecklenburg). Vor dem Wahllokal des 176. Bezirkes, Neue Grünstraße 32, hatten die Sozialdemokraten zwei, die Antifortschrittler sogar drei Zettelverteiler postirt, während die Fortschrittspartei in denjenigen Bezirken, in welchen die Wähler schon Tags zuvor die Stimmzettel erhalten hatten, die Leute ganz zurückgezogen hatte. Die Konservativen hatten einige ihrer Agitatoren mit dem Vertheilen der Zettel betraut; so fungirte vor dem Lokal Prinzenstraße 96 im 159. Wahlbezirk der als antisemitischer Redner mehrfach genannte Faktor Weber vom „Deutschen Tageblatt" als Zettel-Verteiler. Flugblätter und Wahl-Aufrufe sah man nur selten; hier und da hatten einige Ladenbesitzer ihre Schaufenster mit den bekannten Wahlaufrufen für den Rechtsanwalt Muncfel belegt. In der geheimen Agitation leisteten die Sozialdemokraten das Meiste. In der Adalbertstraße, Brandenburg-, Prinzen- und Köpnickerstraße las man an vielen Häusern mit Kreide geschrieben: „Wählt Auer!"; in dem Durchgang zwischen Grün- und Jakobstraße stand mindestens zwanzigmal der Name Auer an Bretterzäunen und auf den Fliesen des Trottoirs geschrieben, während an der-selben Stelle auch dem Hofprediger Stöcker mit den Worten: „Heil Dir o Stöcker!" eine Ovation gewidmet war; der Name des streitbaren Pastors aber war, ob zufällig oder absichtlich wissen wir nicht, umrahmt von den Namen Bebel und Auer. Die Hauptrührigkeit wird erst in den Nachmittagsstunden eintreten; dann sollen auch Diejenigen, welche bisher nicht ihr Wahlpflicht genügten, durch freiwillige Bertrauensmänner zur Urne geladen und abgeholt werden, ein Abkommen, das noch in letzter Stunde unter den fortschrittlichen Gesinnungsgenossen getroffen wurde. Die Letzteren versammeln sich alsdann nach beendeter Wahl in Baumbach's Kasino, wo die Verkündigung des Wahlresultats für die Anhänger der Fortschrittspartei stattfindet, während die Wähler des Professor Wagner bei Suggenhagen zusammenkommen, um daselbst eine hoffentlich ebenso große Niederlage zu erfahren, als am 27. Oktober.

* * *

Fünfter Reichstags-Wahlkreis. Abermals Wahltag. Toujours perdrix, das verträgt selbst der Geduldigste nicht. Und so trug der dritte Tag, an dem die Wähler des 5. Reichstags-Wahlkreises zur Wahlurne gerufen wurden, schließlich das Gepräge der Mattigkeit an sich. Der fünfte Wahlkreis, im Wesentlichen der nördliche Ausschnitt von Berlin — Ausgangspunkt Alexanderplatz — birgt die verschiedensten Elemente in sich. Im Herzen der Stadt die kleinbürgerliche Gegend der Brenzlauer, der Hamburger-, der Augustfraße und der zahllosen kleinen Querstraßen. Draußen an der Peripherie Arbeiter-Quartiere, wie die Heinsdorfer-, Greifswalder- und die Danzigerstraße. Im Westen hingegen wieder die vornehmen Bezirke der Oranienburger-, der Karl- und Luisenstraße. Aber nirgends entwickelte sich das rege Leben des ersten Wahltages. Zwar waren die Zettel-Vertheiler gleich eifrig und vollzählig an den Wahllokalen thätig. Der erste Zettel für Professor Dr. Günther, auf denen sogar den Bewohnern jedes Hauses genau angegeben war, in welchem Lokal sie wählen hätten. Zwar hatten noch am Abend vor der Wahl die Sozialdemokraten Flugblätter verbreitet, welche zur Wahl Bebels aufforderten. Andererseits fehlte es auch nicht an einer Schmähschrift der Antifortschrittler auf den liberalen Kandidaten. Ueberhaupt hielt sich die vereinigten Rückschrittler diesmal nur in der Negation. Offenbar war es auch ihr Werk, daß die offiziellen Plakate des Magistrats an den Anschlagsäulen, welche die Wahllokale angaben, fast durchgängig abgerissen waren. Allerdings ein ebenso unnobles, wie unwirksames Agitationsmittel. Aber wir sind ja von diesen Herren schon gewohnt, daß sie Gesetz und Ordnung mißachten und damit ein frivoles Spiel treiben. Ein Cigarrenhändler hatte dem Tage zu Ehren Frank Leslies illustrirte New-Yorker Zeitung ausgehängt, welche Wahlbilder aus New-York: den Besuch eines Kandidaten bei einer Arbeiterfamilie, Ward-Politiker in Berathung über die Aufstellung von Kandidaten ꝛc. enthielt. Natürlich sind die Amerikaner uns auch in dieser Beziehung über, und unsere Art der Wahl-Agitation ist dagegen das reine Kinderspiel. Die Hauptsache jedoch, die Wähler zeigten sich dies Mal sehr schwach. In einem der Wahlbezirke im Centrum waren bis 1 Uhr von 425 eingeschriebenen Wählern 152 an die Wahlurne erschienen. Auch im Hauptquartier des fünften Wahlkreises, Johannisstraße 20, sah es sehr ruhig aus. Es ging eben Alles glatt und außerordentliche Anstrengungen erwiesen sich nirgends als nothwendig. Selbst die Polizei schien die ruhigere Signatur der diesmaligen Wahl erkannt zu haben, denn an den Wahllokalen zeigten sich Schutzmannsposten nur vereinzelt, und erst um 12 Uhr traten dieselben stärker an. Aber weit unsere Beobachtungen reichten, fanden dieselben nirgends Gelegenheit eine Thätigkeit zu entwickeln. Um so lebhafter wurde die Arbeit der Vertrauensmänner in den einzelnen Bezirken von 3 Uhr Nachmittags ab, wo es galt, die säumigen Wähler heranzuholen. Trotz aller Anstrengungen aber dürfte ein erheblicher Ausfall an Stimmen zu verzeichnen sein.

Deutscher Reichstag.

Vierte Sitzung vom 28. November.

Bei Beginn der heutigen (4.) Plenarsitzung des Reichstages ist das Haus nur sehr spärlich besetzt. Die Tribünen sind überfüllt.

Am Bundesrathstische: Staatssekretäre v. Bötticher, Scholz, Finanzminister Bitter, württembergischer Minister v. Mittnach, hamburgischer Bevollmächtiger Senator Versmann u. A.

Dem Reichstage ist eine Denkschrift über die Ausführung der Münzgesetzgebung zugegangen.

Auf der Tages-Ordnung steht die erste Berathung des Gesetz-Entwurfs, betr. den Beitrag des Reichs zu den Kosten des Anschlusses der freien und Hansestadt Hamburg an das deutsche Zollgebiet.

Der erste Redner ist der Abg. Dr. Hänel: Der Gesetz-Entwurf beschränkt sich darauf, von uns die Ermächtigung zu verlangen, 40 Millionen Mark anzugeben dafür, daß die freie Stadt Hamburg an das Zollgebiet angeschlossen wird. Es ist also vorausgesetzt, daß der Anschluß in verfassungsmäßiger Weise ohne unsere Mitwirkung erfolgen könne. Ich hätte erwartet, daß die Motive des Gesetz-Entwurfs eine Rechtfertigung dieser Frage enthalten würden. Es wird der Reichsregierung vollkommen bekannt sein, daß es eine Zweifelsfrage ist, ob ein solcher Anschluß ohne Mitwirkung des Reichstages erfolgen kann. Es giebt wohlbegründete Ansichten, welche dahin gehen, daß der Anschluß Hamburgs an das Zollgebiet sogar nur im Wege der verfassungsmäßigen Gesetzgebung erfolgen könne. Ich bin niemals dieser Ansicht gewesen, ich habe stets die Auffassung vertreten, daß der Eintritt Hamburgs lediglich die Ausführung eines Zustandes ist, welcher in der Verfassung vorgesehen ist. Insofern ist also die Vorlage gerechtfertigt, und wir dieser Standpunkt einnimmt, für den ist die Frage überaus einfach, die vor uns liegt. Es handelt sich hier nur darum, zu prüfen, ob die Modalitäten, welche unsere Mitwirkung verlangen, auch überall in der Vorlage richtig vorgesehen sind, und es fragt sich ferner, ob die Aufopferung an National-Vermögen im Verhältniß steht zu den idealen und materiellen Vortheilen, welche der Eintritt Hamburgs in das Zollgebiet uns in Aussicht stellt. Das sind in der That technische Fragen

Geschichten aus Livland.

(Von unserem Korrespondenten.)

Das längst Gefürchtete, das von Vielen Vorausgesehene, nur Wenigen Unerwartete ist eingetroffen: Ein Telegramm hat Ihre Leser bereits davon unterrichtet, daß durch einen Federzug des Kaisers die bisherige Landesverfassung vernichtet und vorbereitende Arbeiten behufs Einführung der russischen Landschafts-Institutionen befohlen worden. Wer wollte leugnen, daß die althergebrachte Verfassung Mängel in Fülle aufzuweisen hatte (deren Beseitigung übrigens die Regierung nicht zuließ!), daß namentlich das Steuerwesen einer durchgreifenden Reform bedürftig war — aber alle diese Nachtheile ertrug man gern, weil man sich dessen bewußt war, daß die in Kraft stehende Verfassung das Hauptbollwerk zur Wahrung deutschen Geistes bildete und uns wenigstens auf dem flachen Lande vor der Uebermacht der Büreaukratie schützte, die, was Korruption anbelangt, sich nur mit gewissen amerikanischen Nebenbuhlern messen kann, welcher nun aber durch Einführung der Semstwo auch in der livländischen Verwaltung die Thore offen stehen.

Schlimmer, weit schlimmer, als die neulich geschilderten Kämpfe des vereinigten Letten-, Esthen- und Russenthums gegen das deutsche Element im Lande ist die Korruption, von der selbst die obersten Regierungsbeamten nicht frei sind. Ehe ich Ihnen hierzu die Belege liefere, will ich Ihnen auf Grund der mir aus Riga zugegangenen Meldungen erzählen, welche Sensation mein erster Brief in der Hauptstadt des Landes erregt hat.

Das „Berliner Tageblatt" hat von den in Livland gelesenen ausländischen Zeitungen die weiteste Verbreitung: In jedem Klub, in jeder Restauration, in zahlreichen Familien ist man auf Ihr Blatt abonnirt. Da brachte am vorigen Sonnabend das „Berliner Tageblatt" die „Geschichten aus Livland". Hier, wo man in Folge der strengen Censur daran gewöhnt ist, in den inländischen Blättern nur das zu finden, was den Machthabern wenigstens nicht unbequem ist, und wo in den ausländischen Zeitungen in der Regel das, was am meisten interessirt, ausgeschnitten oder geschwärzt wird — hier war man nicht wenig überrascht, daß die Postcensur diesmal nicht „Nein" gesagt und für pikante Lektüre gesorgt hatte.

Dank der liebenswürdigen Censur blieb eine offenbar verpönte Korrespondenz unbehelligt oder vielmehr ungeschwärzt und wanderte frank und frei ins Publikum.

In kurzer Zeit verbreitete sich das Gerücht, daß im „B. T." ein Artikel stehe, der endlich einmal sage, was Alle auf dem Herzen hätten — und Jeder, der nur irgendwie am öffentlichen Leben theilnimmt, las den Artikel und sagte: Das war einmal gut!

Nur Wenige gab es, die ein sehr schiefes Gesicht machten: Allen voran der Gouverneur Baron Uexküll und die „Ufa"-Genossen. Dem Gouverneur hatte ein russischer Kaufmann am Sonntag das „Berliner Tageblatt" mit den Worten überbracht: Es werde in der Stadt mit — horribile dictu — Genehmigung der Censur ein Pamphlet gegen die Excellenz kolportirt. Mit freundlichem Händedruck für diese Aufmerksamkeit wurde der russische Biedermann entlassen. Uexküll aber sandte sofort nach dem Postmeister, um ihm gehörig den Kopf zu waschen und ihm zu sagen, daß er „alles Vertrauen zu den Censoren verloren habe".

Flugs wurden von der Post dienstbare Geister ausgesandt, um von den Abonnenten des „B. T." die Nr. 516 mit der angeblich staatsgefährlichen Korrespondenz zurückzufordern, aber fast überall ward ihnen die Antwort: das Blatt sei verlegt oder man denke nicht daran, was man einmal habe, wieder herauszugeben. Nun galt es, aus den Klubs die Zeitung zu eskamotiren. Dazu gehörte größere Gewandtheit, weshalb denn auch in dem vornehmsten Rigaer Klub, der „Musse" das Geschäft von einem pensionirten wirklichen Staatsrath, einstigem Lehrer des Gouverneurs, besorgt wurde. Für diesen seinem ehemaligen Schüler erwiesenen Liebesdienst wird der durch seine Russifizirungsbestrebungen in Warschau bekannte Mann den gebührenden Lohn erhalten, indem allseitig der feste Entschluß gefaßt worden ist, ihn demnächst aus der „Musse" auszuschließen.

Ich könnte noch manche Episoden aus der Geschichte der „Geschichten aus Livland" erzählen, begnüge mich indessen damit, hier zu konstatiren, daß die erwähnten „Geschichten", deren Authentizität auch von den Reval'schen Blättern beglaubigt wird, noch immer das allgemeine Tagesgespräch bilden. Nur Einem ist seit jener Veröffentlichung der Humor ganz entschwunden. Dieser Eine fürchtet, daß eine zweite Korrespondenz nachholen könnte, was die erste versäumt: nämlich an die Oeffentlichkeit zu bringen, daß er selbst auch ein Stück „Ufa", und zwar den fettesten Bissen, (ca. 24 Hektaren) erhalten und natürlich aufs Vortheilhafteste verwerthet hat, und daß die St. Petersburger Presse in irgend einer Weise hiervon Notiz nehmen könnte. Nun, soweit es in meinen Kräften steht, kann dem Manne geholfen werden. Dieser Eine, der sich trotz seines hohen Amtes, das unfehlbar dasthen müßte, nicht gescheut hat, durch Ländereienschacher das sittliche Gefühl der livländischen Bevölkerung aufs Tiefste zu verletzen, ist der Ihnen bereits bekannte Gouverneur Baron Uexküll. An diesem durchaus verbürgten Falle können Sie ermessen, weß' Alles wir uns von unseren obersten Regierungsvertretern zu versehen haben. Das aber ist das Allerschlimmste bei solcher Korruption, daß sie zersetzend auf alle Unterbeamten wirkt. Erlaubt sich der Gouverneur „Ufa-Sport", warum soll nicht auch der — übrigens auch „polnische Wirthschaft" gewöhnte — ältere Polizeimeister die besten Pferde der städtischen Feuerwehr für seinen Privatgebrauch bestimmen, sie auf öffentliche Kosten füttern, und bald von einem armen geplagten Juden sich etwas zahlen lassen, bald irgend einen andern nicht ausdrücklich verbotenen Vortheil wahrnehmen? Und wenn der Polizeimeister so etwas thut, warum soll nicht ein Polizeioffizier in einem entlegenen Stadttheil aus eigener Machtvollkommenheit — Baukonzessionen ertheilen (!) und sich damit ein Vermögen erwerben? Warum sollen denn nicht auch fast alle Pristaws und Quartaloffiziere (Polizei-Hauptleute und Revier-Lieutenants) Gehilfen (Polizei-Unteroffiziere) bei Ausschreitungen ohnmächtig, nur zu zahlen und das in der festen Ueberzeugung, daß die gegenwärtige Polizei fast gar nichts taugt und daß, bei geringeren Mitteln, aber unter städtischer Kontrole eine Musterpolizei für Riga geschaffen werden könnte. Die Polizei ist aber ein Gebiet, in das nur der Gouverneur hineinsprechen kann, und darum sieht man hier nichts als Demoralisation.

Mit dem Versprechen, Ihnen nächstens auch einmal erfreuliche „Geschichten" von der alten Hansastadt Riga zu erzählen, verbinde ich den Wunsch, daß auch diesem Briefe die löbliche Postcensur ihr freundliches Wohlwollen nicht versagen möge!

und Fragen der rechtlichen und handelspolitischen Erwägung. Es handelt sich nicht blos um die Frage, ob wir 40 Millionen für Hamburg bewilligen sollen, denn was heute Hamburg von uns verlangt, wird morgen Bremen verlangen (Sehr richtig!) und auch noch andere Städte, wie z. B. Altona. Nicht um 40 Millionen, sondern um das Doppelte und Dreifache an Nationalvermögen handelt es sich und wir haben darüber zu entscheiden, ob diese Opfer ausgeglichen werden durch materielle und ideale Vortheile. Hamburg ist nicht freiwillig in diese Lage gekommen, denn in dem Bericht des Hamburger Senats ist erklärt, daß es sowohl im Interesse Hamburgs, wie im Interesse Deutschlands liege, wenn das Freihafengebiet Hamburgs in der bisherigen Gestalt erhalten bleibt und daß der Senat nur der auf ihn geübten Pression nachgebe. Die Regierung hätte also die Verpflichtung gehabt, uns das Material, welches für unsere Entscheidung von Bedeutung ist, voll und ganz vorzulegen. Auf Grund der Motive der Vorlage zugestimmen, wäre unterseits einfach Gewissenlosigkeit. (Sehr richtig!) Ich verkenne keineswegs, daß manche Vortheile mit dem Eintritt Hamburgs in das Zollgebiet für uns verbunden sind; freilich sind diese Vortheile, wie statistisch nachgewiesen worden, vielfach überschätzt, aber diesen Vortheilen stehen andererseits auch verschiedene Nachtheile gegenüber. Durch den Zollanschluß Hamburgs wird eine Konkurrenz hervorgerufen, welche der Industrie der kleineren Centren — ich denke dabei auch an Kiel — schweren Nachtheil bereitet. In der Theorie, die Schwachen zu unterstützen gegenüber dem Starken, stimmt der Eintritt Hamburgs in das Zollgebiet schlechterdings nicht, aber ich gestehe ein, daß es ertragen werden muß, indessen nur unter einer Bedingung, nämlich, wenn man diesen kleineren Centren die gleichen Bedingungen der Zolleinrichtungen gewährt, wie Hamburg. Es ist indessen vollkommen unzulässig, daß man ihnen die Konkurrenz Hamburgs auf den Hals schiebe und trotzdem Hamburg eine ganz exceptionelle Stellung gewähre, Hamburg nimmt auch fortan noch eine exceptionelle Doppelstellung ein, halb im Zollverein, halb in einer Freihafenstellung. Ein Interesse muß alle Parteien bei den künftigen Verhandlungen über diese Vorlage leiten und das ist, daß wir diese Frage definitiv und endgültig erledigen, daß wir jedes Moment des Unmuths und des Kampfes beseitigen. Es liegt dies nicht im Interesse des offiziellen Hamburgs, welches sich nicht gerade opferwillig gezeigt hat, aber dieses offizielle Hamburg ist verschieden von Hamburg an sich. Ich werfe diese Zweifel hier auf, weil ich der Ansicht bin, daß auch die eifrigsten Freunde der Vorlage damit einverstanden sein müssen, daß, wenn sie ihren Zweck erreichen wollen, Hamburg nach allen Seiten in seiner neuen Position sicher gestellt sein muß, und dies wird Aufgabe der Kommission sein, an welche die Vorlage zu überweisen ich beantrage. (Beifall links.)

Abg. v. Minnigerode tritt diesen Ausführungen in allen Punkten entgegen und führt aus, daß der Kernpunkt der Frage die Wahrung der nationalen Interessen sei; er bezeichnet die Bestrebungen der Vorlage als völlig ideale, denen man zustimmen müsse. Redner wünscht indessen ebenfalls wie der Vorredner die Vorlage detaillirter Anschläge und Motive, durch welche man die Ueberzeugung gewinnen werde, daß, wenn ein solches neues Verhältniß geschaffen werde, dabei auch das Interesse Deutschlands genügend gewahrt werden könne; es müsse namentlich der freie Verkehr von der Oberelbe nach der Unterelbe im inländischen Interesse vollkommen gewahrt werden. Alsdann kommt Redner auf die erste Berathung des Etats zurück (Oho!) und weist darauf hin, daß Abg. Richter vor wenigen Tagen in einer Berliner Versammlung gesprochen, er hätte ihm (dem Redner) durch seine Etatsrede das Konzept verdorben (Ja wohl! Gelächter), während Jedermann wisse, daß nur der Vertagungsantrag ihn verhindert habe, zu sprechen. (Gelächter. Abg. Richter ruft: Jetzt will er seine Etatsrede halten!) Redner erinnert alsdann an den bekannten Antrag Karsten-Richter in der vergangenen Session wegen des Zollanschlusses von Hamburg und verweist darauf, daß zwischen der ersten und zweiten Berathung desselben der vorläufige Abschluß der Angelegenheit erfolgt sei; eine größere Ironie für die Thätigkeit und den Eifer einer Partei habe es wohl kaum gegeben. (Gelächter.) Das von der Fortschrittspartei verfolgte System habe dadurch vollständig Fiasko gemacht; die Partei komme ihm vor wie ein Schauspieler ohne Kitteln, oder wie ein Volksmann, hinter dem kein Volk stehe. (Heiterkeit.) Die Fortschrittspartei habe alle Veranlassung, gegenüber der Hamburger Affaire vorsichtig zu sein. Die Form des Gesuches von vierzig Millionen sei nur gewählt worden, weil man keine andere Gelegenheit habe finden können, die Sache vor den Reichstag zu bringen; technische Fragen seien in der Kommission zu berathen.

Abg. Barth (Syndikus der Handelskammer in Bremen) bedauert ebenfalls den Mangel des vorgelegten Materials, und ist der Ansicht, daß dasselbe in der Kommission ergänzt werden müsse. Demnächst weist Redner darauf hin, daß dem Vertrage hauptsächlich ein Exportinteresse der deutschen Industrie zu Grunde liege, weshalb man die ganze Angelegenheit völlig nüchtern beurtheilen müsse. Die Vorgeschichte dieser Angelegenheit habe klar gestellt, daß eine Berücksichtigung der Freihafenstellung der Hansestädte niemals eintreten werde, und man habe es daher vorgezogen, den Anschluß an das Zollgebiet zu beantragen selbst unter Umständen, wie die hier vorgeschlagenen. Redner hätte gewünscht, daß unter diesen Umständen auch gleichzeitig mit Bremen ein solcher Vertrag abgeschlossen worden wäre und erörtert alsdann verschiedene Gesichtspunkte, die seiner Ansicht nach in der Kommission einer näheren Prüfung unterzogen werden müssen.

Bundesbevollmächtigter preußischer Finanzminister Bitter: Der Abg. Dr. Häuel hat anerkannt, daß es sich bei dieser Vorlage wesentlich um eine Ausführung der Verfassung handelt; dem kann man nur beitreten. Auch die Reichsregierung ist der Ansicht, daß der Antrag des Senats von Hamburg den Bestimmungen der Artikel 33 u. ff. der Verfassung entspricht und daß es daher nicht erforderlich war, dem Reichstage ein Gesetz über den Anschluß Hamburgs an den Zollverein vorzulegen. Es ist hervorgehoben worden, daß es nöthig gewesen wäre, gleichzeitig einen Vertrag mit der freien Stadt Bremen vorzulegen. Der Vorredner, welcher diesen Wunsch aussprach, scheint keine Idee von den Schwierigkeiten zu haben, welcher der Verständigung mit Hamburg entgegenstanden, sonst würde er es für unmöglich gehalten haben, zu gleicher Zeit mit Hamburg und mit Bremen zu verhandeln. Die Verhandlungen mit Bremen sind eingeleitet, die Kommissarien sind bestellt und sie werden in nicht zu langer Zeit ihre Erledigung finden in derselben entgegenkommenden Weise, wie dies bei Hamburg der Fall ist. Der Abg. Häuel hat behauptet, daß die Einverleibung nur gegen den Willen der Hamburger erfolge. Darauf ist zu erwidern, daß wir es nicht mit einzelnen Ri den zu thun haben, welche in der Bürgerschaft gehalten worden sind, sondern mit dem staatsrechtlichen Vorgange, wie er hier vorliegt, daß der Senat von Hamburg im Einverständniß mit der Bürgerschaft mit großer Majorität den Antrag an die Reichsregierung gerichtet hat. Die Reichsregierung ist mit dem Abgeordneten Häuel darin einverstanden, daß mit der Frage ein Ende gemacht werde, mit welchem die Hansestädte, wie auch das Reich zufrieden sein werden. Die Regierung glaubt bestimmt, daß die Anerkennung des Reichstages dem Vorgehen der Regierung nicht fehlen werde.

Bei Schluß dieser Rede tritt der Reichskanzler Fürst Bismarck in den Saal.

Abg. Dr. Windthorst betrachtet diese Angelegenheit als eine solche, bei der anderweitige politische Anschauungen gar nicht in Frage kommen; es handle sich nur um das Interesse Hamburgs und Deutschlands, und man habe gleichmäßig das Interesse daran, daß das Verhältniß der bedeutendsten Städte in Deutschland zum Zollgebiet auf fester Basis geregelt werde. Eine kommissarische Berathung sei erforderlich, denn die Begründung der Vorlage sei zu ungenügend, daß man darauf einen Beschluß fassen könne. Es handle sich um die Frage, ob der Anschluß Hamburgs und Bremens dem Reiche die Summe werth sei, die dafür gefordert werde; als blosses Beruhigungsmittel sei ihm die Sache zu theuer. Wären die Dinge vollständig intakt, so würde er für den Anschluß Hamburgs und Bremens nicht einen Groschen zahlen, aber die Dinge seien nicht intakt.

Reichskanzler Fürst Bismarck erklärt, daß er nicht die Absicht gehabt habe, sich an dieser Debatte zu betheiligen; eine Aeußerung des Vorredners zwinge ihn indessen das Wort zu ergreifen. Nach den Aeußerungen desselben sehe es so aus, als wenn die preußische Regierung innerhalb des deutschen Reiches mit einer unberechtigten Pression gegen die ihr verbündete Hamburgische Regierung vorgegangen sei, die nicht in der Nothwendigkeit der Bestimmungen der Verfassung gelegen hätte. Die ganze Angelegenheit werde hier und in der Presse immer von dem Hamburgischen Standpunkte betrachtet. Wenn alle unsere Häfen durch eine Zollinie vom Binnenlande getrennt wären, Niemand würde behaupten, daß solches Verhältniß für das gesammte Binnenland gleichgiltig wäre. Die Pression sei mit berechtigten Mitteln geübt und es sei Unrecht, ihn deshalb anzuklagen. Er werde den Druck und die Pression stets ausüben, wo es sich um die Durchführung der Verfassung handle. Der Reichskanzler geht alsdann auf die Verhältnisse im Reichstage ein, er beklagt den Widerstand, der ihm in seinem Streben, die Einigung Deutschlands zu vollziehen, entgegengesetzt werde und behauptet, daß die Schuld davon in dem Ueberwuchern des Parteihasses und des Fraktionswesens liege. (Oho!) Er habe gelernt, ohne den Dank der Welt zu leben, er habe die Anerkennung erhalten und habe sie wieder verloren, er mache sich aber nichts daraus. (Heiterkeit.) Ihm sei Niemand Dank schuldig, und wer behauptet, daß er Dank verlange, der verleumde ihn. (Beifall rechts.)

Nach wenigen Worten des Abg. Meier (Bremen) wendet sich der Schluß des Blattes der Abg. Dr. Lasker in scharfer Weise gegen die Worte des Reichskanzlers.

Vermischte Nachrichten aus dem Reiche.

Breslau, 27. November. Der gestrige Berliner Tages-Expreßzug, welcher um 4 Uhr Nachmittags hier eintreffen sollte, ist beim Passiren der englischen Weiche der Station Mochbern um 3 Uhr 51 Minuten entgleist. Die Maschine, der Tender, der Post- und der Packwagen stürzten um. Außer einigen Kontusionen, welche der begleitende Postsekretär erlitten hat, sind keine gefährlichen Verletzungen vorgekommen. Der Zug traf mit einer Verspätung von zwei Stunden hier ein.

Bonn, 26. November. Heute fand hier die Beerdigung des Geheimen Medizinalraths Professor Dr. Busch unter großer Theilnahme der ganzen Bevölkerung und zahlreicher Deputationen statt. Als Vertreter Ihrer Majestät der Kaiserin nahm der Kammerherr Graf Matuschka an der Feierlichkeit Theil. Sämmtliche Korps und Verbindungen der hiesigen Universität mit Trauerfahnen folgten in dem Leichenzuge. Sowohl im Sterbehause wie am Grabe wurden Trauerreden gehalten.

Lokal-Nachrichten.

Hofnachrichten. Der Kaiser empfing heute Vormittag zunächst den Besuch des Kronprinzen und des Prinzen Heinrich, hörte darauf die Vorträge der Hofmarschälle Grafen Pückler und Perponcher, sowie später den des Geheimen Hofraths Bork, und nahm die persönliche Meldung des aus Metz hier eingetroffenen Kommandeurs der 30. Kavallerie-Brigade Generalmajors v. Locquenghien entgegen. Mittags arbeitete der Kaiser mit dem Chef des Civilkabinets Wirklichen Geheimen Rath v. Wilmowski. — Im Laufe des gestrigen Tages hatten der Kronprinz und der Prinz Heinrich, sowie der Prinz Carl dem Kaiser Besuche abgestattet, um sich persönlich von dem Befinden Allerhöchstdesselben zu überzeugen. —

Der Reichskanzler Fürst Bismarck begab sich, wie wir erfahren, am Sonntag Nachmittag zum Vortrage zu dem Kaiser ins königliche Palais.

Die Leichen zweier neugeborener Kinder, anscheinend Zwillinge, wurden gestern Mittag vor dem Militär-Arresthause in der Lindenstraße gefunden und nach dem Obduktionshause geschafft. Die Untersuchung ist im Gange.

Letzte Nachrichten.

Deutschland.

Breslau, 28. November. (Wolffs Bür.) Der Kanonikus Dr. Künzer ist Nachts 12 Uhr gestorben.

Baden-Baden, 28. November. (Wolffs Bür.) Der Großherzog hat am Sonnabend zum ersten Male das Bett verlassen und sich im Rollstuhle nach dem Gartensalon begeben, wo ihn seine Tochter, die Kronprinzessin von Schweden, zum ersten Male begrüßte.

m. Kassel, 28. November. (Privat-Telegramm des Berliner Tageblt.) Zu Ehren ist das niederländische Königspaar zum Besuch angekommen.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 27. November. (Wolffs Bür.) Die der „Agence Havas" aus Sutari gemeldete Nachricht, daß Crivoscianer Insurgenten sich dreier Blockhäuser bemächtigt und die Garnisonen derselben gefangen genommen hätten, wird von kompetenter Seite in ihrem ganzen Inhalte als unrichtig bezeichnet.

Frankreich.

Paris, 28. November. (Wolffs Bür.) Nach den bis jetzt bekannt gewordenen Resultaten der Wahlen der Delegirten für die Senatorenwahlen gehören viele der Gewählten der opportunistischen Partei an; auch sollen viele Maires gewählt sein. Die definitive Feststellung der gesammten Resultate dürfte erst in einigen Tagen möglich sein.

Italien.

B. Rom, 27. November. (Privat-Telegramm des Berl. Tageblatts.) Die Crispi'sche „Riforma" tadelt die Regierung wegen der Verzögerung der Debatte betreffend die Ereignisse bei der Bestattung Pius IX. und sagt: Die dreijährige kopflose Politik des Kabinets gab dem Vatikan willfährige Weise neue Waffen in die Hand. Das Parlament müsse daher jenes bedauerliche Ereigniß öffentlich erörtern, um vor Europa dem Vatikan gegenüber Stellung zu nehmen. Die „Voce della Verita" hält die Ernennung des Prinzen v. Radziwill zum Erzbischof von Freiburg für nicht unmöglich.

Wetter-Aussichten der deutschen Seewarte zu Hamburg für Dienstag, den 29. November 1881.

Hamburg, 28. November. (Privat-Telegramm des Berliner Tageblt.) Ruhiges, kälteres, ziemlich heiteres Wetter ohne erhebliche Niederschläge.

Handels-Zeitung.

Berlin, 28. November. Die hiesige Börse eröffnete geschäftslos in unentschiedener Tendenz. An den Meldungen von den auswärtigen Börsen-Notizen fand die diesseitige Spekulation einen geringen Stützpunkt. Die Kurse zeigten gegen die Schlußnotirungen vom Sonnabend nur geringe Veränderungen. In Vorbergrunde des Verkehrs standen heute Franzosen, auch Lombarden waren gut beachtet. Kreditaktien notirten Anfangs Russaure 624, per Dezember stellte sich der Kurs auf 625. Von lokalen Spekulationsbanken lagen namentlich Kommanditantheile etwas schwächer. Deutsche Bank stellten sich per Dezember eine Kleinigkeit höher, waren indeß nur wenig beachtet. Darmstädter wurden zum letzten Kurs mit 167 in geringfügigen Beträgen gehandelt. Von österreichischen Bahnen waren Franzosen bevorzugt, dieselben wurden zu sprungweise steigenden Kursen in großen Posten aus dem Markt genommen. Lombarden lagen recht fest bei steigenden Kursen. Elbthal und Nordwestbahn waren weniger beachtet. Die Kurse setzten mit 429¾ reip. 391 ein. Galizier hatten sich mäßig erholt, dieselben stellten sich auf 131¾. Von heimischen Bahnen zeigten Oberschlesische 1 Mk. Kursaufbesserung, dieselben wurden mit 244¾ gehandelt. Bergische und Mainzer zogen im Kurse an. Montanwerthe lagen still. Laurahütte stellte sich 125; Dortmunder 102¾. Per Dezember zeigten beide Papiere mäßige Kurserhöhungen. Auf dem Rentenmarkt war nur geringer Verkehr bei geringfügig anziehenden Kursen. 1880er Russen notirten 74¾. Russische Noten waren unverändert. Im weiteren Verlaufe der Börse blieb das Geschäft belanglos. Die Kurse zeigten nur ganz geringe Schwankungen. Schluß ruhig. Auf dem Anlagemarkt blieb auch heute der Verkehr wenig lebhaft. Deutsche Fonds zeigten bei anziehenden Kursen geringe Umsätze. Ausländische Fonds waren nur wenig beachtet. Prioritäten lagen fest. Der Kassamarkt war ohne nennenswerthen Verkehr. Kassa-Bahnen waren wenig beachtet. Die per Kassa gehandelten Bankaktien waren bei minimalen Umsätzen wenig verändert. Industriepapiere lagen ziemlich fest, doch zeigten nur vereinzelte Papiere lebhafteren Verkehr. Geld stellte sich im Privat-Diskont auf 4¾ bis 4½ pCt. — Per Ultimo stellten sich: Lombarden 258,50—261,50—259,50—260, Franzosen 552—555,50, Credit 624,50 bis 624—624,50, Diskonto-Kommandit-Antheile 220,60—220,40—220,75, Italiener 87,80—87,90, Oesterreichische Papierrente 66,30—66,50—66,30, do. Goldrente 80,70 etw., do. 1860er Loose 123,50, Russische Anleihen 89,40, do. do. de 1877 92,30—92,25, do. do. de 1880 74 bez. Br., Orient-Anleihe II. 59,90—59,75 bez. Br., do. III. 60,50, Russische Noten 216,50, ult. Dezember 216,50—216,25, Dortmunder Union 102,50—102,80, Laurahütte 124,70—125.

Um 2½ Uhr. Per Ultimo Dezember. Nachgeschäft fest. — Lombarden 259,50 Franzosen 556,50, Credit 626,00, Dortmunder Union St.-Pr. 103,00. Laurahütte 125,50, Darmstädter Bank 168,00, Deutsche Bank 161,50, Diskonto-Kommandit 222,00, Berg'sche 125,37, Breslau-Freiburg-Schweidnitzer 98,87, Mainzer 98,25, Oberschlesische 244,87, Rechte Oderufer 165,12. Galizier 132,00, Rumänier 102,00, Oesterreich. Papierrente 66,37, Oesterreich. Silberrente 66,87, Oesterreichische 1860er Loose 123,50, Oesterreichische Goldrente 102,62. Ungarische Goldrente —,—, Russische Anleihen 1871/75 89,50, do. do. 1877 92,25, do. do. 1880 74,00. Russische Noten 216,25, II. Orient-Anleihe 59,75, III. Orient-Anleihe 60,25.

Liquidations-Kurse ultimo November 1881: Kredit-Aktien 624,00, Franzosen 554,50, Lombarden 260,00, Laurahütte 125,00, Dortmunder Union St.-Priorit. 102,50, Diskonto-Kommandit-Antheile 220,50, Deutsche Bank 161,00, Darmstädter Bank 167,00, Preußische Bodenkredit 111,50, Bergische 123,25, Berlin-Anhalter 140,00, Mainz-Ludwigshafener 96,00, Mecklenburger Friedrich-Franz 157,50, Marienburg-Mlawka 77,50, Breslau-Schweidnitz-Freiburger 98,50, Oberschlesische 243,50, Rechte Oderuferbahn 165,00, Thüringer 214,00, Böhmische Westbahn 135,00, Elbethalbahn 429,00, Dux-Bodenbach 144,00, Kronprinz Rudolfbahn 72,00, Oesterreichische Nordwestbahn 391,00, Elisabeth-Westbahn 93,00, Kaschau-Oderberg 63,00, Galizier 131,50, Buschtiehrader 76,50, Preußische 4prozentige Konsols 100,60, Oesterreichische Goldrente 80,75, do. Silberrente 66,75, do. Papierrente 66,25, Oesterr. 5proz. Papierrente 81,00, do. 1860er Loose 123,50, Ungarische 6prozentige Goldrente 102,50, do. 4proz. Goldrente 77,25, do. Papierrente 77,50, do. Investitions-Anleihe —,—, Rumänische Rente 102,00, Italiener 88,00, Türken de 1865 13,25, Russisch-Englische Anleihe de 1871, 1872 und 1873 89,50, do. do. de 1877 92,25, do. do. de 1880 74,00, Orient-Anleihe II. 60,00, Orient-Anleihe III. 60,50, Russische Noten 216,50. Für andere deutsche Fonds, Eisenbahn- und Bank-Aktien der heutige Durchschnittskurs, für österreichische Noten, Wechsel per Wien und per Petersburg Durchschnittskurs unserer Notirungen vom 29. d. M.

Frankfurt a. M., 28. November. (Anfangs-Kurse.) Kreditaktien 310½, Franzosen 275½, Galizier 262, Lombarden 129½. Matt.

Wien, 28. November, Vorm. 10 Uhr 50 Min. Ungar. Kreditaktien 360,00, Oesterr. Kreditaktien 362,10, Franzosen 320,50, Lombarden 149,25, Galizier 305,00, Nordwestbahn 228,40, Elbthal 248,75, Oesterreich. Papierrente 77,30, ung. 6proz. Goldrente 89,92½, Marknoten 56,17½, Napoleons 9,41½. Still.

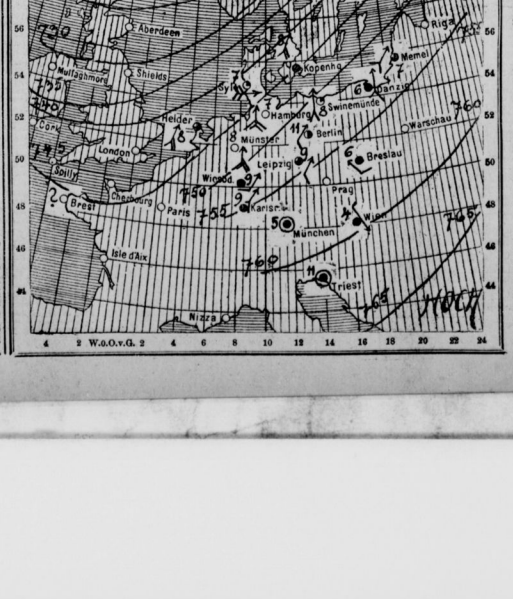
Wochenausweis der österreichisch-französischen Staatsbahn vom 19. bis zum 25. November 667,814 Fl., Mindereinnahme 115,404 Fl.

Wien, 28. November, Nachm. 12 Uhr 20 Min. Ungar. Kreditaktien 360,00, Oesterr. Kreditaktien 361,90, Franzosen 319,75, Lombarden 149,75, Galizier 305,00, Nordwestbahn 228,25, Elbthal 248,50, Oesterreichische Papierrente 77,30 Ungar. 6proz. Papierrente 90,50, do. 4proz. Goldrente 89,90, Marknoten 56,20, Napoleonsd 9,41½. — Still.

Wien, 28. November. (Schluß.) Ungarische Kreditaktien 360,00 Oesterreich. Kreditaktien 361,50, Franzosen 324,00, Lombarden 150,00, Galizier 305,00, Anglo-Austr. 153,00, Oesterr. Papierrente 77,32½, Oesterr. Goldrente 95,90, 6proz. ungar. Goldrente 119,70, Marknoten 56,15, Napoleons 9,41, Bankverein 138,50, Elbthal 248,25, Ung. Papierrente 90,47½, 4% Ung. Goldrente 89,92½, Nordwestbahn 228,25. — Stimmung: Fest, Schluß lebhafter.

Produkten-Börse.

Berlin, 28. November. (Originalbericht.) Das Wetter ist sehr mild und entspricht der Jahreszeit um so weniger, je mehr wir uns dem Dezember nähern. Roggen ist heute zwar ziemlich entgegenkommend seitens der Mühlen auf November verkauft worden, stieg aber doch um etwa



Wetterkarte vom 28. Novbr. 1881, 8 Uhr Morg.

Zur Erklärung.

In nebenstehender Karte von Mittel-Europa verbinden die eingezeichneten Linien (Isobaren) die Orte mit gleichem Barometerstande, dessen Höhe in Millimetern an den Endpunkten angegeben ist. Die Zahlen neben den Stationen bedeuten die Temperatur in Graden Celsius (0° Cels. = 4° Reaum.). 0 = Gefrierpunkt.

Die Pfeile fliegen mit den Winde. Die Windstärke ist durch die Zahl der Federn bezeichnet, indem jede ganze Feder = 2, die halbe = 1 gezählt wird. Die Windstärken sind: 0 = still, 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = fest, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Für den Zustand des Himmels gelten folgende Zeichen. ○ = wolkenlos, ◔ = heiter, ◑ = halbbedeckt, ◕ = wolkig, ● = bedeckt, ✦ = Regen, ✱ = Schnee, ≡ = Nebel, ∞ = Dunst, ⚡ = Gewitter.

Der Zeitunterschied zwischen je zwei Meridianen beträgt 2 Minuten.

Barometer- und Thermometerstand
bei Breitpiereer, Unter den Linden 33.

		Barometer	Thermometer
Am 27. Novbr.	Abends 9 Uhr	27" 9,8‴	+ 7,3 Grad.
„ 28. „	Morgens 7 Uhr	27" 10,3‴	+ 5,0 „
„ 28. „	Mittags ½8 Uhr	27" 10,9‴	+ 9,0 „

Nachträglich eingetroffene Angaben.

Ort.	Wind.		Himmel.	Temperatur.
Wallaghmore . . .	SW	8	halb bedeckt	9
Aberdeen	WSW	8	heiter	4
Haparanda	SW	4	bedeckt	2
Moskau	S	1	bedeckt	1
Cork	W	3	halb bedeckt	8

Uebersicht der Witterung.

Die Depression im Nordwesten, welche am gestrigen Tage über den britischen Inseln, der Nordsee, Nordfrankreich und Nord-Centraleuropa stürmische Winde, vielfach voller Sturm aus südwestlicher und östlicher Richtung verursachte, ist nordwärts fortgeschritten und haben auf dem ebendbezeichneten Gebiete bei steigendem Barometer und aufklarendem Wetter die Winde beträchtlich nachgelassen. Nur über der östlichen Nordsee dauern die stürmischen südwestlichen Winde noch fort. In einem Streifen, welcher sich von Süddeutschland nordostwärts nach Ostpreußen hinzieht, ist das Wetter wolkig bis trübe und meist wärmer, dagegen in den Gebieten nordwestlich und südöstlich davon fast wolkenlos und meist kälter. In Süddeutschland und am Kanal stehen vielfach Nebelschichten.

Deutsche Seewarte.

29 Mark, während spätere Sichten nur langsam folgten. Waare ziemlich viel zugeführt, verkaufte sich nur schleppend. — **Roggenmehl** fester. — **Weizen** ist durch November-Deckungen erheblich gebessert, im Uebrigen aber nicht viel besser bezahlt worden. — **Hafer** loco und auf Termine matt. — **Rüböl** ruhig und ohne wesentliche Aenderung im Werthe. — **Petroleum** unverändert. — **Spiritus** gerieth unter dem Einfluß einer erdrückend großen Zufuhr in entschieden weichende Preisrichtung.

Berlin, 28. November. (Amtlich.) Weizen per 1000 Kilogr. loco 215 bis 245 M. nach Qualität, per diesem Monat 240—241 bez., per November-Dezember 223—223½ bez., per April-Mai 223 bez., per November 55,50, per November-Dezember 55 — Gekündigt 11000 Ctr. Kündigungspreis 240 M. per 1000 Kgr.

Roggen per 1000 Kilogr. loco 157—168 nach Qualität bez., inländischer 168—191 ab Bahn bez., per diesem Monat 191,25—168 bez., per November-Dezember 163,75—165 bez., per Dezember-Januar 162 bez., 160,75—162 bez., per Februar-März 175,5 bez., per April-Mai 171,5—172 bez., per Mai-Juni 168,5—169 bez. — Gekündigt 3000 Ctr. Kündigungspreis 168 M. per 1000 Kgr.

Gerste per 1000 Kilogr. grobe und feine 150—200 M. nach Qualität.

Hafer per 1000 Kilogr. loco 147—170 M. Qual., per diesen Monat 148 bez. u. Br., per November-Dezember 146 bez., per April-Mai 149,5 bez., per Mai-Juni 149,5 nom. — Gekündigt — Ctr. Kündigungspreis — M. per 1000 Kilo.

Mais loco 148—152 n. Qual. — Gekündigt — Ctr. Kündigungspreis — M. per 1000 Kilo.

Erbsen per 1000 Kilogr. Kochwaare 178—220. Futterwaare 170—177 n. Q.

Roggenmehl Nr. 0 u. 1. per 100 Kilogramm unverändert incl. Sack per diesen Monat 26,15—25,30 M., per November-Dezember 24,70—24,55 M., per Dezember-Januar 24,45—24,50 M., per Januar-Februar 24,30—24,35 M., per Februar-März 24,15—24,20 M., per April-Mai 23,50—23,60 M., per Mai-Juni 23,10—23,20 M. Gef. 3000 Ctr. Kündigungspreis 25,2 M. per 100 Kilo.

Weizenmehl Nr. 00 38—31,00, Nr. 0 30,50—29,50, Nr. 0 u. 1 23,50 bis 20,50. **Roggenmehl** Nr. 0 26,50—25,50, Nr. 0 u. 1 25,25—24,25. Feine Marken über Notiz bezahlt.

Rüböl per 100 Kilogr. loco ohne Faß — M., per diesen Monat, per November-Dezember und per December-Januar 56,6 bez., per April-Mai 57,2 bis 57,4 bez., per Mai-Juni 57,5 M. — Gekündigt 4100 Ctr. Kündigungspreis 56,6 M. per 100 Kilo.

Petroleum, raffinirtes (Standard white) per Ctr. mit Faß in Posten von 100 Ctr., loco bez., per diesen Monat 24,1 bez., per November-Dezember 24,1 bez., per Dezember-Januar 1882 24,1 bez., per Januar-Februar 24,7 M. Gekündigt — Ctr. Kündigungspreis — M.

Spiritus. Per 100 Liter à 100 pct. = 10,000 Liter pct. loco ohne Faß 50,7—50,5 bez., loco mit Faß — bez., per diesen Monat 53,7—52,1 bez., per November-Dezember 51—51,7 bez., per Dezember-Januar 1882 50,8—50,6 bez., per Januar-Februar 50,8—50,6 bez., per April-Mai 51,8—51,5—51,6 bez., per Mai-Juni 52,3—51,7 bez., per Juni-Juli 52,7—52,5 bez. Gekündigt 200,000 Liter. Kündigungspreis 58 M.

Berlin, 28. November. (Städtischer Central-Viehhof.) Amtlicher Bericht. Auftrieb: 1961 Rinder, 3830 Schweine, 1121 Kälber, 4419 Hammel. — **Rinder** zu Folge des geringeren Auftriebes (40 waren zu 600 Stück) weniger am Platze als vor acht Tagen; hielten die Verkäufer zurück und bewirkten dadurch ein schleppendes Geschäft; einen unbedeutenden Preisaufschwung erzielten trotzdem nur die geringeren Qualitäten, auch wird der Markt voraussichtlich nicht geräumt werden. Ia 57—62, IIa 48—52, IIIa 38—42, IVa 30—35 M. p. 100 Pfd. Schlachtgewicht. — **Schweine.** Das Geschäft verlief sehr matt, die Preise unverändert, wie es bei dem warmen Wetter auch nicht anders zu erwarten war. — Mecklenburger und Pommern 55 — 56 M. p. 100 Pfd. bei 20 Pfd. Tara p. Stück; p. Landschweine 53—54, Sensor 49 bis 52, Russen 48 — 50. Serben 52 — 54 M. p. 100 Pfd. bei 20 pCt. Tara, Bacituer 55—56 M. bei 40 — 45 Pfd. p. Stück Tara. — **Kälber.** Es war sehr viel geringe Waare (Flaschenkälber) zugeführt, die das Geschäft pro längerten und auch einigermaßen die Preise drückten: Ia 56—58, IIa 40—50, IIIa 32—38 M. p. 1 Pfd. Schlachtgewicht. — **Hammel.** Das Geschäft verlief ruhig und zu festen Preisen; Ueberstand dürfte wenig oder gar nicht bestehen; geringe Waare war nicht mehr zugetreten. Ia 53—55, IIa 40 bis 50 M. p. 1 Pfd. Schlachtgewicht.

Berlin, 28. November. (Eierbericht von Joachim Dresner.) Bei festerer Stimmung bedeuten die Eier heute den legt notirten Preis. Eier wurden bis M. 4,40 begeben.

Breslau, 28. November. **Spiritus** per 100 Liter 100 pCt. per November 48,90, per November-Dezember 48,80, per April-Mai 50,00. **Mais** per November 226,00. **Roggen** per November 180,00, per Novbr.-Dezember 170,00, per April-Mai 169,00. **Rüböl** per November 55,50, per November-Dezember 55,25, per April-Mai 55,25. **Zink** fest. — **Wetter:** Schön.

Posen, 28. November. **Spiritus** per November 49,20, per Dezember 48,50, per Januar 48,40, per April-Mai 49,00. **Matt.**

Stettin, 28. November. **Roggen.** 1 Ltbr. **Getreidemarkt.** **Weizen** per November 238,00, per Frühjahr 228,50. **Roggen** per November 189,00, per November-Dezember 181,50, per Frühjahr 169,50. **Rüböl** per November 56,00, per April-Mai 56,50. **Spiritus** loco 50,20, per November 51,00, per November-Dezember 50,40, per Frühjahr 51,90. **Petroleum** per November 8,00.

Magdeburg, 26. November. **Kartoffelspiritus** per 10,000 l. pct. loco ohne Faß 51,50—52,00 bez. — **Rübenspiritus** fest. Loco 51½ bis 52½ M. **Zucker.** (Einfuhr, ab Station, bei Posten aus erster Hand.) Krystallzucker I. 26,00—26,50 M. Kornzucker von 96 pCt. 21,60—22,20 M. bezahl. von 96 pCt. 20,60—21,20 M. Rohzucker fletig. Rafinade 42,25 M. Melis 41,00—41,75 M. **Gem. Melis** I. Brode 39,50—40,50 M. **Gem. Melis** I. 37,50—38,25 M. Tendenz unverändert. — **Cichorienwurzeln** per 100 Kg. 15,00 M., gebarrte Runkelrüben 100 Kg. 12,50 M., Rappskuchen 100 Kg. 15,25 bis 16,00 M. Rüböl 100 Kg. 57,00 M. — Leinöleinen 226—243 M. Weißbohnen 225—240. Futterwicken 226—236 M. Neuerwicken 216—226 M. Roggen 1000 Kg. 196—201 M., Chevallergerste 1000 Kg. 185—208 M., Landgerste 1000 Kg. 168—177 M., Hafer 1000 Kg. 160—173 M.

Leipzig, 26. November. **Witterung:** schön. **Weizen** pr. 1000 Kilogramm netto loco fremder 240—245 M. bez., fremder 241—247 M. bez., per April-Mai 241 Br. **Roggen** per 1000 Kilogramm netto loco hiesiger 195—203 M. bez., fremder 187—193 M. bez. Still. — **Gerste** per 1000 Kilogramm netto loco 160—185 M. bez. **Hafer** per 1000 Kilogr. netto loco 160—166 M. bez. **Mais** per 1000 Kilogr. netto loco 156 M. bez. **Mehl** per 100 Kilogramm netto loco 290 M. Br. **Rapskuchen** per 100 Kilogr. netto loco 15,00 M. Gb. **Rüböl** per 100 Kilogr. netto loco 57,00 M. bez., per November-Dezember 57 M. Br. **Behauptet.** **Spiritus** per 10,000 Liter Proz. ohne Faß loco 51,00 M. Gb. Besser.

Hamburg, 26. November. **Leinöl** fest, loco M. 55½ Br., per Januar-Juni M. 58½ Br.

Bremen, 26. November. **Schmalz.** Marke Wilcox loco 59, per November-Dezember 59½. — **Speck**, halb fest, halb long, November-Dezember 47½.

Köln, 28. November. **Getreidemarkt.** **Weizen** hiesiger loco 25,00, fremder loco 24,00, per November 23,20, per März 22,90, per Mai 22,85. **Roggen** loco 21,50, per November 19,25, per März 17,55, per Mai 17,25. **Hafer** loco 17,50. **Rüböl** loco 31,00, per Mai 29,60.

Pest, 26. November. **Weizen** loco unverändert, auf Termine flau, per Frühjahr 11,97 Gbd., 12,00 Br. **Hafer** per Frühjahr 8,28 Gbd., 8,35 Br. — **Mais** per Mai-Juni 5,68 Gbd., 7,00 Br. — **Wetter:** Schön.

Antwerpen, 26. November. **Schweineschmalz.** Marke Wilcox höher, loco 147—148, per Dezember 143, per Januar 142 Fr. — **Schweinefleisch** ferner, long 109—110, short 112—118, per November 109, per Dezember 110, per Januar 112 Fr. — **Rechelsaat** auf deutsche Bahnstation fest 22,25.

London, 26. November. Die Getreidezufuhren betrugen in der Woche vom 19. bis 25. November: Englischer Weizen 6592, fremder 54,429, engl. Gerste 3396, fremde 5807, engl. Malzgerste 18,343, fremde 75, engl. Hafer 6629, fremder 38,677 Qrtr. Englisches Mehl 18,266, fremdes

New-York, 26. November. Baumwolle in New-York 11½, do. in New-Orleans 11½, do. Petroleum in New-York 7½ Gb., do. in Philadelphia 7½ Gb., rohes Petroleum 6½, do. Pipe line Certificats — D. Mehl 5 D. 25 C. Rother Winterweizen loco 1 D. 40 C., do. Termin 1 D. 40 C., do. per Dezember 1 D. 40 C., do. per Januar 1 D. 40 C., do. per Februar 1 D. 40 C. Mais (alt mixed) 68 C. Zucker (Fair refining Muscovado) 7¾. — Kaffee (Rio) 10½. Schmalz (Marke Wilcox) 11½, do. Fairbanks 11½, do. Rohe und Brothers 11½. — Speck (short clear) 9½. Getreidefracht 4½.

Industrie und Handel.

Berichtigung. Der Kurs der Vereinsbank war am Sonnabend 111½, nicht 110 pct.

Berliner Firmen-Register.

Eintragungen vom 26. November 1881.

Firma Z. Brockmann, zu Hamburg ist eine Filiale errichtet. — Firma Marie Wiese u. Co., Reinickendorferstr. 55. Gesellschafter sind das Fräulein Marie Wiese und der Zimmermeister Karl Herman Lange, beide in Berlin. — Firma J. D. H. Wöbling, Dorotheenstr. 32. Inhaber ist der Lederfabrikant Johann David Herbert Wöbling. — Firma G. Thoß & Co. Die Firma ist geändert in Heinrich Flickwier. — Firma Berliner Neuen Preußischen Zeitung von Niebelschütz. Das Geschäft ist an Friedrich Wilhelm Ferdinand von Hammerstein übergegangen, welcher dasselbe unter der Firma: Verlag der Neuen Preußischen Zeitung. Frhr. von Hammerstein fortsetzt. — Gelöscht sind die Firmen: G. A. W. Müller und H. Keine.

Resultate der am 28. November beim königlichen Amtsgericht I.

Berlin I. Nachgebotener Subhastationen.

Das Grundstück der Deutschen Eisenbahnbau-Gesellschaft in Andreasstraße 21 mit 61,79 Ar Flächeninhalt, 64,44 Zr. Grundsteuer, Gebäudesteuerrolle 76,675 M. Feuerkasse und 212,000 M. Hypotheken (außer Kaufgeld) ein Anteil an der Gesammthypothek der königlichen Seehandlungs-Societät von 1,800,000 M. auf dem Grundstück. Inhaber der ersten Hypothek von 74,000 Mark ist die Lebens- und Erspaniß-Bank zu Stettin, erstand der Fabrikbesitzer Carl Baer zu Jüterbogk für das Meistgebot von 161,000 Mark.

Konkurs-Nachrichten.

Berlin, 28. November. In dem heutigen Akkordtermin offerirte der Kaufmann Joh. Christ. Schneider, während die Masse 42 pCt. einem Gläubiger 50 pCt. ihres Guthabens unter der selbstschuldnerischen Bürgschaft des Metallwaaren-Fabrikanten Friedrich Wramp-Hirschfeld, und der Kaufleute Wilhelm Dollfuß zu zahlen. Dieses Angebot ist von den Gläubigern angenommen, da von 13 Gläubigern 10 mit 5053 M. für einer mit 1304 M. für denselben stimmten, und zwei sich der Abstimmung enthielten. Konkurs ist eröffnet über das Vermögen des Schuhwaaren-Fabrikanten Julius Schiller, in Firma Schiller u. Rosenthal hier, Friedrichstr. 193a, Wohnung Halleisches Ufer 9. Konkursverwalter ist der Kaufmann Fischer, Alte Jakobstr. 173, Termin am 19. Dezember. — Beendet sind Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns Samuel Moritz durch Vergleich und des Manufakturwaarenhändlers Simon Cohn, in Firma S. J. Cohn durch Schlußverteilung der Masse. — In der J. Cronbeimschen Konkurssache ist die Masse realisirt und der Verteilungsplan aufgestellt. Die rechtlichen Forderungen betragen 32,283 M. und der Massebestand 9192 M.

Wasserstand am 25. November. Elbe bei Dresden 0,52 M., am 26. November bei Magdeburg + 1,45 M. 26. Novbr. Oder bei Breslau 0,26 M., Unterpegel 0 M. 30 Cent. Weichsel bei Thorn am 26. November 4,48 F. 4 Zoll. 25. November Warthe bei Posen 1,84 M. — Instrut bei Tilsit am 27. November + 1 M. 18 Cent.

Kurse der Berliner Börse vom 28. November 1881.

Rechnungs-Sätze: 1 Dollar = 4,25 Mk. 1 Guld. österr. Währ. = 2 Mk. 100 Guld. holl. Währ. = 170 Mk. 100 Rubl. = 320 Mk. 100 Frcs. = 80 Mk. 7 Guld. südd. Währ. = 12 Mk. 1 Mk. Banco = 1,50 Mk. 1 Livre Sterling = 20 Mk.

Deutsche Anleihen.

	Pfandbriefe	Zinsfuß	Kurs
Disch. Reichs.	4	4	101,00bz
Pr. cons. St.-A.	4	4	105,50bz
do. do.	3½	3½	100,50bz B
Staats-Anl.	4	4	105,70bz G
do. 1852, 53	4	4	105,50bz
Staats-Schlsch.	3½	3½	99,90 B
Reom. Schuldv.	3½	3½	99,90bz
Bri. St.-Obl. 46	4½	4½	99,80 G
do. do. 1878	4½	4½	99,80 G
do. do. div.	4½	4½	99,90 G
do. do.	4	4	99,90bz
do. do.	3½	3½	89,70 G
Brsl. St.-Obl.	4	4	—
Königsb. Stadt.	4½	4½	—
Ostpr. Prv.-Obl.	4	4	101,90bz G
Wstpr. Pr.-Obl.	4	4	101,90bz G
Brl. Kaufmsch.	5	5	107,70 G
Berl. Pfdbr.	5	5	103,90bz B
do. do.	4½	4½	99,60 G
do. do.	4	4	100,90bz
Lands. Ctr.	4	4	99,25bz
Kur- u. Nm.	3½	3½	99,50bz
do. do. neue	3½	3½	100,10 G
do. do.	3½	3½	99,50 G
Ostpreuss.	3½	3½	100,90 B
do.	4	4	—
Pommersch.	3½	3½	89,90bz
do.	4	4	100,40bz
do. neue	4½	4½	101,20bz
Posen. neue	4	4	100,00bz G
Sächsische	4	4	100,50 G
Schles. allte.	3½	3½	—
do. do.	4	4	100,50 G
do. land. A.	3½	3½	—
do. C. II.	4	4	—
do. neue II.	4½	4½	—
Westfäl.	4	4	100,10 G
Westp. ritts.	4	4	99,40 G
do.	4	4	100,30bz
do. I. II.	4	4	99,60 G
do. do.	3½	3½	102,80 G
do. Neuld. II.	4	4	99,50bz G
do. do. II.	3½	3½	103,50 G
Kur- u. Nm.	4	4	102,80 G
Pommersch	4	4	100,10 G
Posensche	4	4	100,10 G
Preuß. Schles.	4	4	100,00 G
Rh. u. Westf.	4	4	100,50bz B
Sächsische	4	4	100,20bz
Schlesische	4	4	100,10 G
Schlesw.-H.	4	4	100,00 B
Badische Anl.	4	4	—
Bayerische Anl.	4	4	1 1.20bz
Brem. A. 64 187	4½	4½	—
Brem. Anl. 1880	4	4	103,60 B
Braun. Hans. Anl.	4	4	100,60 G
Hamb. Staatsr.	3½	3½	82,30 G
Mekl. Eisb. Schv.	3½	3½	83,75bz
Sächs. H. Anl.	3½	3½	100,75bz
Sächs. Rente	4	4	79,80 B
Fr. St.-Pr. Anl. 55	4½	4½	144,50 G
Kurh. 40 Thl. Los	—	—	113,80bz G
Bad. Prämien Anl.	4	4	135,80bz
do. 50 Fl.-Obl.	—	—	212,50 G
Bayr. Prämien-Anl.	4	4	136,10 G
Braunsch. 20 Thl.	—	—	101,40 G
Köln-M. Prm.-A.	3½	3½	130,26bz G
Oest. St.-Pr. Anl.	3½	3½	126,00 G
Finnl. St.-A. 1864	6	6	51,60bz
Gotha. Pr.-Pfl.	5	5	120,30 G
do. do. II. E.	5	5	118,75 G
Hamb. Pr.-A. 66	3	3	132,25bz G
Lübeck. Pr. Anl.	3½	3½	136,60 B
Meiningen Loose	—	—	27,40bz
Meing. Pr.-Pfb.	4	4	121,25bz B
Oldenb. Loose	3	3	135,50 B

Hypotheken-Pfandbriefe.

	Pfandbriefe	Zinsfuß	Kurs
Anh. Dessau Pf.	5½	5½	103,75bz G
Brschw. Pfdbr.	5	5	116,25bz G
do. do.	4	4	97,00 G
D. Grdcr.-Pf. III.	5	5	103,25bz B
do. do. V.	4½	4½	104,30bz
Ditsch. Hyp.-B.	5	5	95,90bz
do.	5	5	102,00bz
do.	4½	4½	99,20bz
Krpp. Pt.-Ob. ab.	5	5	109,75 B
Mekl. Hp.-u. W.	5	5	109,00 B
Meining. Hp.-P.	4½	4½	101,00 G
Nudd. Grundcr. L.	5	5	100,10bz
do. Pfandbr.	5	5	100,00 B
Nürnb. Ver. Pfd.	4½	4½	101,00 G
Pom. Hyp. Pfd. I.	5	5	108,60 G
Pom. H.-P. III. IV.	5	5	104,30bz G
do. do. III. V. VI.	5	5	109,60bz
do. do. II.	4½	4½	106,90 G
Pr. Bdcr. pr. Kr.	5	5	102,75 G
do. III. r. 100	5	5	102,80bz
do. V. VI. r. 100	5	5	102,70 G
do. do. r. 125	4½	4½	100,70bz G
Pr. Bdcr. Kr. Pfd.	4	4	99,70bz
do. do. r. 100	4	4	99,70bz
do. do. r. 125	4	4	99,70bz
Pr. Bdcr. Kr. Pfd.	4	4	99,80bz
do. do. r. 100	4	4	99,80bz
do. do. r. 125	4	4	99,80bz
Pr. Bdcr. Kr. Pfd.	4	4	99,80bz
do. do. r. 100	4	4	99,80bz
do. do. r. 125	4	4	99,80bz
Schles. Bd.-Cred.	5	5	107,70 G
do. do.	4½	4½	101,25 G
do. do.	4	4	100,20bz

Ausl. Staats- u. Com.-Papiere

	Zinsfuß	Kurs
Amer. Bonds	6	—
New-York-Stadt	6	125,00 G
do. do.	7	120,00 G
Italien. Rente	5	87,90bz
do. Tab. Obl.	6	—
Oest. Gold-Rnt.	4	80,70bz
do. Pap.-Rente	4	78,75bz
do. do.	5	66,30bz
do. do.	6	81,00bz
do. Silb.-Rente	4	66,75bz
do. do.	6	66,50bz
do. 1854r Loose	4	—
do. 1858r Loose	4	—
do. 1860r Loose	5	123,30bz G
do. 1864r Loose	5	335,00bz G
Pester Stadt A.	6	89,00 G
Poln. Pfandbr.	4	60,90bz
do. Liqu. Pfdb.	4	56,30bz
Rumän. St. Anl.	6	119,00bz
do. Staatsobl.	6	102,00bz
do. Rente	5	93,50bz
Russ. Engl. A. 22	5	89,25 B
Russ. Gold. 1859	5	71,00bz
do. do. 1862	5	—
do. do. 1870	5	—
do. conv. 1871	5	89,60bz
do. do. 1872	5	89,60bz
do. do. 1873	5	—
Russ. D. A. 1877	5	92,30bz B
do. do. v. 1880	4	65,00bz
do. Orient-A.	5	59,60bz
do. do. II. Em.	5	59,75bz
do. do. III. Em.	5	59,75bz
Russ. Nikol.-Ob.	4	79,90bz B
Russ. Pol. Schatz	4	83,60 G
do. Pr.-A. 1864	5	145,30bz
do. do. 1866	5	145,30bz
do. S.-A. Stiegl.	6	—
do. do.	5	86,40 B
do. Bod.-Cred.	5	85,40bz B
Russ. Cntr. Bod.	5	76,60 B
Schwed. St.-A.	4½	105,75 B
do. Hyp. Pfdbr.	4½	101,00 G
do. neue Thr	4	101,20 B
do. do.	4	99,90 B
do. Städte-Pfdbr.	4½	98,40 B
Türk. Anl. 65	5	13,50 B
do. 400 Frcs. Loose	3	43,25bz
Ung. Gold-Rente	6	102,70bz G
do. do.	4	77,25bz
do. Peipr-Rnt.	5	77,50bz G
do. Loose	4	237,50 G
do. St.-Eisb.-A.	5	96,60bz
Ug. Alg. Pf.-B.	4½	86,00 B
Ung. Gold-Pf.	5	101,25bz G

Verstaatlichte Eisenbahnen.

	Zinsfuß	Kurs
Bl.-Stettin	4½	116,25bz G
Cöln-Mind.	4½	—
Mgd.-Hlb.-B.	4½	—
do. do.	3½	—
do. B. m. Talon	3½	—
Cöln. C. abgest.	4	129,00bz G
Mgd.-Halb.	3½	—
Niederschl. Mrk.	4	100,50 B
Rhein. St.-A.	4	161,90bz
do. junge	4	158,70bz
do. I. II. v. St. gar.	4	100,40 B

Eisenbahn-Actien.

	Zinsfuß	Kurs
Aach.-Mastricht	4	46,70bz B
Altona-Kiel	4½	189,75bz G
Bergisch-Märk.	4½	123,25bz
Berlin-Anhalt	4	129,75bz G
do. Dresden	4	16,75bz G
Berlin-Görlitz	4	75,00bz
do. Hamburg	4½	124,00bz G
Brsl.-Schw.-Frb.	4½	99,20bz
Dtsch. Gr.-Eisenb.	4½	12,25bz G

	Zinsfuß	Kurs
Halle-Sor.-Gub.	4	17,75bz B
Ludwigh.-Bexb.	4	205,75 G
Märkisch-Posen	4	32,90bz G
Mainz-Ludwigh.	4	99,00bz G
Marienb. Mlawka	3½	77,30bz G
Mekl. Friedl. Frz.	7,5	157,50bz
Münst.-Enschd.	6	7,30 B
Nordhausen-Erf.	6	37,90 B
Oberschl. AC. DE	4½	144,00bz
do. Lit. E.	4½	194,10 G
Oels-Gnesen	4	12,25 G
Ostpreuss. Südb.	4	58,90bz B
Posen-Creuzbg.	4	16,10bz G
Rechte-Oder-Ufr.	7½	165,10bz
Rhein-Naheb.	4	15,10bz
Strg.-Pforz. 4½	4½	102,90bz
Thüringer	4	214,00bz B
do. B.	4	109,10bz G
do. C. 4½	4½	117,60 G
Tilsit-Insterbrg.	4	18,90bz
Weim. Gera 4½	4½	50,90bz
do. do. 3½	3½	32,70 G
Werrabahn	3	77,70bz G

	Zinsfuß	Kurs
Albrechtsb.	4½	37,00bz
Amsterd.-Rott.	7½	142,00bz
Aussig-Teplitz	14	—
Balt. Eisenb.	5	55,70bz
Böhm. Westb.	5	134,75bz
Buschtiehr. B.	1½	76,50 G
Dux-Bodenbach	4	143,50bz
Elbe-Nath. 50	5	92,75bz G
Franz Josefsb.	5	83,40 G
Gals. Carl-Ludw.	7,74	131,75bz
Gotthardb. 90	4	74,90 G
Kasch.-Oderb.	4	63,00bz G
Krpz. Rudb. 59	4	72,60bz G
Lüttich-Limburg	6	12,10 G
Oest. Fr. Staatsb.	6	—
Oest. Ndwb. 59	4½	203,50bz
do. Elbth. 5	5	—
Rchb. Pardbdz.	4	70,60 G
Rumänier 36	3½	61,10 G
Rss. Staatsb. 56	77,34	134,90bz
do. Südwstb. 50	5	64,40bz
do. do. grosse	5	63,75bz
Schwz. Unionb.	4	45,00 G
Schwelz. Westb.	4	35,50 G
Turn.-Kral.-Prg.	7	129,40bz
Ung. Gal. Tb. 67	4	71,10 G
Vorarlberger	5	73,75 G
Warsch.-Wien	10	240,00bz G

	Zinsfuß	Kurs
Angern-Sch.	1½	—
Bahn f. Brsl.	4	44,00bz G
Berl.-Görlitz.	3½	35,60bz G
Brsl. West.	1½	50,00 G
Bresl.-Schw.	4	79,90bz
Märk. Posen	5	114,90bz G
Marienb. Ml.	4	103,60bz G
Ostpr. Südb.	4	32,00bz B
Nordb. Erf.	5	97,00 B
do. Lit. B.	4	50,00bz G
Oels-Gnesen	4	32,00 G
Rechte-Oder-Ufr.	4	79,90bz
Rhein. Nahe	4	104,90 B
Thüring. I. Ser.	4	100,25 G
do. II. Ser.	4½	—
do. III. Ser.	4½	100,25 G
do. IV. Ser.	4½	—
do. V. Ser.	4½	98,75 G
do. VI. Ser.	4½	—
Weimar-Gera	4	—
Werrabahn	4	102,00 B

	Zinsfuß	Kurs
Albrechtsbahn	5	81,25 G
Dux-Bodenb.	5	87,00 G
do. II.	5	85,25bz B
Prag-Dux	4½	75,75bz G
Kilsb.-Wstb. 73	5	86,50bz B
Fünfk. Barcs.	5	—
Gal. Cz. Ldb.	4	94,00 G
do. II. III. IV.	5	94,00 G
do. neue	4½	85,75bz G
Galizier Carl L.	4	99,00 B
Gotthardl. u. II.	4	99,75bz
do. III.	5	99,50bz
do. IV.	5	98,80 B
Kais. Frd.-Ndb.	4	91,60 G
Kasch.-Oderb.	5	81,60 bz
Lemb.-Czern.	5	80,40 G
Kronpr. Rudolf	5	84,25 bz
do.	6	84,10 bz G
do. Lit. B.	4	83,80 bz G
Lmbg.-Czern.	5	81,10 G
do. II.	5	85,60 B
do. III.	5	81,60 G
do. IV.	5	81,25 bz G
Mähr.-Schl.-Ctr.	4	47,80 bz
Oest.-Frz.-St.	3	319,75 G
do. do. 1874	3	369,50 G
do. Erg.-Netz	5	60,75 bz B
Oest. Nordwest.	3	164,30 G
Oest. Südwstb.	5	88,10 G
do. Goldpr. I.	5	103,75 G
Oest.-Lit. Eisenb.	5	86,70 G
Ostrau-Friedl.	5	—
Pilsen-Priesen	4	62,25 G
Raab-Graz Lit. A	4	84,10 G
Reichb.-Pardb.	5	84,40 bz G
do. do. Goldpr.	5	102,00 B
Südöstr. Bahn	3	280,90 bz

	Zinsfuß	Kurs
Südöst. neue	3	289,10 G
do. Lomb. Obl.	3	100,00bz G
Theiss-B. Prt.	5	—
Ung. Gal. V.-B.	4	80,25bz B
do. Investh. A.	5	92,90bz G
do. Nrdostb.	5	79,90bz G
do. do. Goldpr.	5	95,90 G
do. Ostbahn	5	78,10bz G
do. II.	5	94,10bz G
Baltische	5	89,40bz
Charkow-Grajewo	5	92,00bz
Chark.-Azow	5	97,00bz
do. L.-Stert.	5	92,25bz B
do. kleine	5	92,70bz
Chrk. Krement.	5	95,50 G
do. in Prt. Strl.	5	—
do. do. kleine	5	92,40bz
Gr. Russ. E. Ob.	5	66,70bz
Jeles.-Orel	5	95,40bz G
Jeles.-Woron.	5	92,75bz
Kozl.-Woron.	5	99,40bz
do. do. Gbl.	5	85,70 G
Kursk.-Chark.	5	95,50 G
Rsk.-Ch.-Az. O.	5	86,60bz
Kursk-Kiew	5	100,10bz
Losow-Sewast	5	83,60 G
Mosco-Rjasan	5	102,75 B
do. Smolensk	5	97,40bz G
Orel-Grjasi.	5	84,50 B
Rjasan-Koz.	5	100,25bz
Rjasch.-Ipsil.	5	83,00 B
Rybsk.-Bolog.	5	87,75 B
do. II.	5	82,75bz
Sebsl.-Ivanow	5	95,10bz G
Wrsch. Teresp.	5	90,00bz B
Wrsch. Wiensl.	5	103,40 B
do. III.	5	102,50bz G
do. IV.	5	95,50 G
do. V.	5	101,75bz
do. VI.	5	101,75 G
Zarskoe Selo	5	71,60 G
Kaus. Schlidvs.	1½	100,10bz G

	Zinsfuß	Kurs
Calif. Cp.	103,10	[illegible]
Ctr. Pac.	111,50	St. Mrz. 102,00

	Zinsfuß	Kurs
Lüb. Commrch.	4	105,00 G
Luxemburg. Bk.	9½	140,25 G
Mgdeb. Bk.-Ver.	3	86,00 G
Ost. Privatbk.	5,8	116,30 G
Maklerbank	16	157,00bz G
Meckllb. Hypoth.	3	96,60 G
do. Landw.	3	101,90bz B
do. Hypothek.	4½	94,00bz
Nat.-B. f. Dtschl.	—	112,75 G
Oesterreichische	—	97,00 G
Nordd. Bank	10	188,25bz G
do. Gr.-Crd.-B.	5	50,00bz B
Oest. Bankges.	6½	98,25bz
Oest. Cred.-Anst.	11½	—
Old. Spar- u. Lbk.	17½	169,00 B
Omnibusbrsch.	0	12,25 B
Petersb. Disch.	15,6	127,00 B
Pr. Bodn.-Cr.-A.	5	103,70bz
Pr. Hyp.-A.-B.	5	79,00 B
do. Centr.-Bod.	5	73,00 G
do. Hyp.-A.-Bk.	4½	124,00bz G